# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

**Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.**
**Haupt-Annoncenblatt.**

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

**Nr. 227** **Donnerstag, den 27. September 1906.** **38. Jhrg.**


## Die britischen Landstreitkräfte in Indien.

Außer seinem stehenden Heer im Mutterlande, dem steten Sorgenkind, hat Großbritannien ein gewaltiges Kolonialheer; fast alle Kolonialstaaten tun mehr oder weniger für Aufstellung von Landstreitkräften, nur die Südwest-Afrika-Kolonien hält das Mutterland besetzt und — natürlich — die berühmten englischen Punkte, welche die Seestraße beherrschen und das Kabelnetz tragen: Gibraltar, Maltar, Aden, Perim, Singapore, Hongkong, Bermuda, Jamaica. Australien mit Neu-Seeland zahlt sogar jährlich 240 000 Pfd. Sterling, das sind 5 Millionen Mark, zur Unterhaltung eines englischen Geschwaders, das im Laufe der Jahre sehr zusammengeschrumpft ist und zurzeit aus dem Panzerkreuzer „Eurvalus", der jedoch zurückberufen ist, und einem großen, drei kleinen Kreuzern, drei Kanonenbooten besteht. Von den anderen Kolonien zahlen Indien 103 400 Lstrl., Kapland 50 000, Natal 35 000 und Neufundland 3000 Lstrl., was zusammen summerhin 431 400 Lstrl., oder gegen 9 Millionen Mark macht. Während nun die Landstreitkräfte Australiens, das zum Burenkrieg 16 600 Mann gesandt hatte, in Friedensstärke 60 000 Mann betragen, die Neu-Seelands 15 000 und die Kanadas 51 000, zählt das stehende Heer Indiens 324 650 Mann, ist also so stark wie das einer europäischen Großmacht. Diese Streitkräfte setzen sich zusammen aus weißen, das heißt britischen Truppen, der Eingebornen-Armee und den Volunter-Korps. Die britischen Truppen zählen 75 000 Mann, eingeteilt in 52 Bataillone Infanterie, 9 Regimenter Kavallerie, 11 reitende, 8 Gebirgs-, 6 schwere Batterien und 22 Kompagnien Garnison-Artillerie. Das Eingebornen-Heer besteht aus 3 Regimentern Leibgarde, 139 Bataillonen Infanterie, 39 Kavallerie-Regimentern, 10 Gebirgsbatterien, einer Garnisonbatterie und 28 Pionier- und Minierkompagnien. Volunterkorps sind zahlreiche vorhanden, über 60, und außerdem gibt es 6 Miliz und 22 Miliz-Polizeikorps. Gegenüber der Größe des Landes und den 246 Millionen Einwohnern Indiens ist die Streitmacht allerdings winzig, doch ist zu bedenken, daß die Masse der Hindus nicht kriegerische Anlagen besitzt, und daß es die Engländer verstanden haben, gerade die kriegerischen Stämme in die Armee einzureihen und an sie zu fesseln. Die Unterhaltungskosten der Armee sind gewaltige. Den englischen Soldaten muß man auf mindestens 3000 Mark jährlich veranschlagen, was für die britischen Truppen allein an Unterhaltung im Jahre 215 Millionen Mark ergibt.

## Politische Uebersicht.

### Heimkehr deutscher Krieger.

**Hamburg,** 26. Sept. Der Postdampfer „Gertrud Woermann" ist gestern nachmittag 5 Uhr mit 600 in die Heimat zurückkehrenden Kriegern an Bord, von Swakopmund kommend, hier eingetroffen. Die Truppen werden daselbst zum ersten Male bis zu ihrer Entlassung in dem großen Schuppen der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht.

**Die Verbrechen** nehmen seit 1882 in Deutschland andauernd und erschreckend zu. Das zeigt wieder die Veröffentlichung in den „Vierteljahrsheften zur Statistik des deutschen Reiches" für das Jahr 1904. Die Zunahme erstreckt sich besonders auf Vergehen gegen den Staat, gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Religion. Das ist bei der zunehmenden Verhetzung des Volkes ganz unausbleiblich. Auch die Rohheitsverbrechen und Körperverletzungen nehmen trotz unserer gerühmten Kultur in besonderem Maße zu.

### Kaiser Franz Josef krank.

**Wien,** 26. Sept. Im Befinden des Kaisers hat sich noch keine Veränderung bemerkbar gemacht — weder im guten noch im schlechten Sinne. Die Erkältung hält an und der Patient hustet ziemlich häufig. An eine Reise kann vorläufig nicht gedacht werden, doch arbeitet der Kaiser genau so wie in sonstigen Zeiten.

### Die Revolution auf Kuba.

**Newyork,** 26. Sept. Im Zusammenhang mit den Unruhen auf Kuba war anfänglich Befehl erteilt, 1000 Mann Marine-Infanterie zu mobilisieren. Nachdem aber Taft gemeldet hatte, er hege wenig Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der Streitigkeiten, wurde Befehl erteilt, noch 500 Man mehr bereitzustellen. Außerdem sollen gegen 2000 Matrosen entsandt werden. Wenn die Schiffe, die diese Woche abgehen sollen, Havanna erreicht haben, wird ein Landungskorps von über 7000 Mann zur Verfügung stehen.

## Sozialdemokratische Jugend-„Erziehung".

**Berlin,** 26. Sept. Unter dem Titel „Jugend von heute" veröffentlicht die Deutsche Tageszeitung eine amutige Schilderung eines Stiftungsfestes des Vereins der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Schon in der Elektrischen konnte man merken, daß dort draußen am dunklen Friedrichshain was Besonderes vorging. „Nu, Max, — ooch nach's Königstor?" — „Natürlich, bei's Stiftungsfest!" so ging es herüber und hinüber. Am Portale der Brauerei wars wie beim Subskriptionsballe. Droschken auf Droschken rollten vor und ihnen entstiegen die Herren Lehrlinge mit ihren „Damen". „Er" zahlte stolz den Kutscher, half dann „ihr" die Ballgarderobe ordnen, bot ihr den Arm, und langsam, aber mit entsprechender Würde ging's die Steintreppe hinauf zum Festsaale. Eintrittskarte 30 Pf., Garderobe 20 Pf., Programm nur 10 Pf. — alles Kleinigkeiten! Der Herr Lehrling hatte anscheinend viel Trinkgelder angenommen und kann sich heute alles leisten! Die Fest-Versammlung im Festsaale — wohl an 1500 Personen — bot einen reizenden Anblick. Wohl sah man nicht selten Papa oder Mama mit dazwischen sitzen; aber Herren der Situation waren entschieden die Herren Jungen und ihre „Damen". In einem Nebenraum ging's noch großartiger zu. Bei Bockwurst oder Jauerscher mit Sauerkohl (die Portion 40 Pf.) saßen dort die Pärchen im Paradiese und tauschten die süßesten Schmeicheleien aus, wie es auf einer Tiergartenbank nach 10 Uhr abends gebräuchlich ist. Die Mägdelein waren übrigens fast durchweg sehr nobel gekleidet: weiß, duftig, mit vielen Schleifen aus Seide und hinten Bändern, oft stark ausgeschnitten, aber den Ausschnitt dezent und mit feinem weißen Voile-Einsatz verhüllt, im Genick eine Riesenschleife, die Frisur nach amerikanischer Weise vorn weit überstehend und kunstvoll gelegt, von mindestens 6 Kämmen gehalten usw., weiße Ballschuhe mit Schleifchen, eine Blume an der Brust, die rote Nelke trugen zwar viele von den Lehrlingen auch, sie waren aber im übrigen einfacher. Lange Hosen hatten sie schon alle; jedoch beschränkte ihr Schmuck im wesentlichen sich auf knallige Schlipse, dicke Krawattennadeln und allenfalls auf einen Taschentuchzipfel, der kokett aus der äußeren Brusttasche herausragte. Ganz zweifellos ist, daß viele Leute des Mittelstandes nicht das Geld haben,

## Verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von Ewald August König. 26

„Wann werden die Millionen fällig?"

„Ich weiß es nicht," seufzte Heinrich Blunt, „es sind noch Formalitäten zu erfüllen, die das englische Gesetz fordert, einige Wochen kann es immer noch dauern."

„Und es ist wirklich wahr, daß Onkel Peter den alten Mann erstochen hat?" fragte Moritz, während er das Gläschen vom Tisch nahm, das sein Bruder gefüllt hatte.

„Der Untersuchungsrichter behauptet es und die Leute glauben's," erwiderte die Mutter; „wir wollen noch nicht urteilen, es tut uns zu leid für Gretchen."

„Es ist ja sehr wahrscheinlich, daß er es getan hat," fügte ihr Mann hinzu, „Onkel Ferdinand hatte ihn durch seine Feindschaft gegen die Familie gereizt, und außerdem war er auch betrunken. Ich bin ihm deshalb nicht böse, er hat uns allen einen großen Dienst erwiesen, nur will ich hoffen und wünschen, daß sie ihm die Schuld nicht beweisen können!"

„Und wenn er einige Jahre brummen muß, so hat das auch weiter nichts zu sagen," erwiderte Max, seinem Bruder verstohlen einen Wink gebend, „er kommt ja als reicher Mann wieder aus dem Gefängnis, und Gretchen wird inzwischen keine Not leiden."

„Laßt Euch nur nicht bestechen," warnte der Schneider ängstlich, „wenn Gretchen auch eine reiche Dame wird, so ist sie darum doch keine Partie für Euch! Ihr werdet später ja in vornehmen Familien verkehren."

„Mache Dir keine Sorgen deshalb!" unterbrach Moritz ihn lachend, der sich erhoben hatte und nun die hellfarbenen Glacehandschuhe anzog, während Max sich ebenfalls zum Aufbruch rüstete, indem er den goldenen Kneifer auf die Nase klemmte. „Daß Gretchen keine Frau für uns ist, wissen wir längst. Fruchtbarer wäre es, wenn Du für Moos sorgen wolltest, wir möchten nicht gerne hier lange auf der Bärenhaut liegen."

„Ja, ja!" seufzte der Schneider, dessen Finger wieder unheimlich knackten, „ich will mein möglichstes versuchen, vielleicht gibt Silberstein mir ein Darlehn. Wollt Ihr schon wieder fort?"

„Zum Frühschoppen," erwiderte Max gleichgültig, und die beiden Studenten verließen gleich darauf in ziemlich geräuschvoller Weise das Haus.

„Zum Frühschoppen," wiederholte Heinrich Blunt mit einem schweren Atemzuge. „Dafür haben sie immer Geld, sie könnten mir das Leben leichter machen, wenn sie sparsam sein wollten."

„Lieber Gott, die paar Groschen sind doch nicht der Rede wert," zürnte seine Frau. „Die Jugend will das Leben genießen, Du wirst es auch getan haben."

„Aber die Kirche muß im Dorfe bleiben," fuhr er ärgerlich fort. „Ich habe meinem Vater nie auf der Tasche gelegen."

„Weil er selbst nichts hatte."

„Ich habe die Millionen auch noch nicht! Wenn ich sie hätte, könnten die Jungen meinetwegen Champagner trinken und den ganzen Tag Austern und Schildkrötensuppe essen, aber damit sollen sie so lange warten, bis ich die Schätze besitze."

„Es ist jemand draußen!" sagte seine Frau mit einem horchenden Blick auf die Tür, aber ehe der Schneider hinauseilen konnte, wurde diese geöffnet und Balthasar Schmidt trat ein.

„Was gibt es denn nun wieder?" fragte Heinrich Blunt unwirsch, während er den schäbig gekleideten Mann mit einem prüfenden Blick musterte. „Ihr habt mir nie etwas Gutes ins Haus gebracht, und Euer Zeugnis gegen meinen Bruder ist auch keine sonderliche Empfehlung!"

„Ich war als Nachtwächter zu diesem Zeugnis verpflichtet," erwiderte Schmidt, mit der Hand durch das rötliche Haar fahrend, „und wenn es mein Bruder gewesen wäre, auf meinen Amtseid hin hätte ich gegen ihn aussagen müssen. Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie noch immer keine Arbeit für mich haben?"

„Für Euch?" brauste Heinrich Blunt auf. „Nie wieder! Ihr wißt, weshalb nicht; untreue Gesellen kann ich nicht brauchen, zudem war auch Eure Arbeit nicht besonders."

„Ueber meine Arbeit hat noch niemand geklagt."

„So tue ich es, ich hab's oft getan und mit vollem Recht! Als Flickschneider wäret Ihr allenfalls zu gebrauchen, aber dafür habe ich keine Beschäftigung. Und was ich Euch schon längst sagen wollte, habt ein scharfes Auge auf Euren Jungen, er wird ein rechter Taugenichts, neulich hat er mir auf der Straße die Zunge gezeigt; passiert das noch einmal, dann gebe ich ihm eins hinter die Ohren."

Balthasar Schmidt stand trotzig dem Schneider gegenüber, sein Blick ruhte mit einem stechenden, drohenden Ausdruck bald auf ihm, bald auf der stattlichen Frau, die dem Gespräch keine Aufmerksamkeit zu schenken schien. „Das also ist die Antwort auf meine Bitte!" sagte er, und ein böser Zug umzuckte seine Mundwinkel. „Sie reden von Untreue; denselben Vorwurf hat mir Ihr Bruder vor dem Untersuchungsrichter gemacht, er, der selbst wegen Unterschlagung verurteilt wurde! Ich bin noch nicht bestraft, Sie können mir auch nichts beweisen, sonst würden Sie mich der Polizei angezeigt haben. Also reden Sie nicht weiter davon, es könnte Ihnen übel bekommen, ich lasse mir von Ihnen nichts mehr gefallen. Ich wäre auch nicht zu Ihnen gekommen, wenn nicht die Not mich dazu getrieben hätte; das Nachtwächteramt ist nichts für mich, es bringt wenig ein und reibt mich auf; wenn man die ganze Nacht gewacht hat, kann man am Tage nicht arbeiten, deshalb wollte ich zum Handwerk zurückkehren."

„Meinetwegen!" erwiderte Heinrich Blunt achselzuckend, während er in seinen Briefen und Papieren blätterte. „Es gibt ja noch andere Meister in der Stadt, ich werde ohnehin die Bude bald schließen."

„Warten Sie damit, bis Sie Millionär sind!" höhnte der Nachtwächter. „Sie haben das Geld noch nicht, man sagt allgemein, es sei Schwindel!"

„Was kümmert's Euch?"

„So wenig, wie mein Junge Sie kümmert, Meister Blunt! Ich hab' nicht die Mittel, ihn studieren zu lassen, und mag auch deshalb keine Schulden machen! Wenn er ungezogen gegen Sie war, so wird er wohl Gründe dafür haben. Herr Palke ist sehr mit ihm zufrieden, und der muß ihn doch besser kennen, wie Sie! Sie wollen mir keine Arbeit geben, auch gut! Aber bereuen werden Sie es doch einmal, daß Sie so hart gegen mich gewesen sind!"

„Jetzt machen Sie, daß Sie hinauskommen!" rief der Schneider, dem Groll, der schon lange in ihm tobte, Luft machend. „Suchen Sie Arbeit, wo Sie wollen, nur nicht bei mir!"

„Gut, gut!" nickte Balthasar, aber der Blick, mit dem er Abschied nahm, bekundete eine solche Fülle von Haß, daß sogar Frau Hermine erschrak.

„Du hättest vielleicht doch besser getan, ihm Arbeit zu geben," sagte sie, als er hinausgegangen war, „wer als Freund nichts nützen kann, der kann als Feind schaden, und dieser Mann ist ein Hauptzeuge gegen Deinen Bruder."

ihre Kinder so auszustatten, wie sich die Kinder der sogenannten „Proletarier“ hier zeigen konnten — und das alles bei allgemeiner Teuerung und hohen Fleischpreisen! Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht hielt eine Festrede, die recht matt war. Die Jugend sei es müde geworden, zu bitten und zu betteln und sich am Gängelbande führen zu lassen; sie stehe jetzt auf und wolle selbständig sein. In Rußland z. B. tue die Jugend schon sehr viel. Der Verein der Lehrlinge usw. sei zu Anfang sehr bekämpft worden, hätte aber außerordentlich zugenommen. Die sozialdemokratische Jugendbewegung lasse sich nicht mehr totmachen. „Lausbuben-Verein“ habe man die Organisation genannt; aber wenn er seinem Motto treu bleibe, werde der „Lausbuben-Verein“ fest bestehen bleiben! Dann trat der Gesangverein „Jugend“ aufs Podium, dann folgte Musik. Von den weiteren Ankündigungen des Programms sei u. a. erwähnt, daß der Rezitator Max Larenze es übernommen hatte, sich vor diesem Publikum hören zu lassen. Für 1 Uhr nachts waren turnerische Aufführungen angesagt, für 2 Uhr nachts ein Reigenfahren eines sozialdemokratischen Radfahrervereins. Auf den Tanz, der vor 1 Uhr stattfinden sollte, lauerte alles mit stürmischer Ungeduld — sogar der kleine Knirps (der gerade konfirmiert sein mochte), der zwar, wenn er stand, mit der Nase kaum bis zum Rande seines Bieglases reichte, aber kräftig seine Zigarretten paffte. Die schon bald nach 10 Uhr abends auf manchen Gesichter eintretende Blässe hätte gewiß einen Sanitätsbeamten für die Bürschchen notwendiger gemacht, als den Schutzmann, der draußen mit Erstaunen dem seltsamen Aufzug zum Lehrlingsballe zusah.

## Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 27. September.

**Populär-wissenschaftliche Vorträge in Schwerte.**

Wie schon früher mitgeteilt, hat sich das unterzeichnete Komitee, ermutigt durch den regen Besuch, den die im vorigen Winter gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge gefunden haben, mit einer Anzahl geeigneter Herren in Verbindung gesetzt, die in diesem Winter hier in Schwerte reden sollen. Folgende vier Vorträge werden bestimmt gehalten werden:

1. „Ueber Denkmalskunst in alter und neuer Zeit“ von Herrn Dr. Lindner vom Wallraf-Richartz-Museum zu Köln.
2. „Möricke“ von Herrn Pastor Ufer.
3. Soziale Theorien am Ende des Mittelalters und in der Neuzeit“ von Herrn Archivdirektor Dr. Winter aus Magdeburg.
4. „Das Geheimnis des Lebens“ von Herrn Dr. Dennert aus Godesberg.

Ferner sind noch Verhandlungen mit der Urania in Berlin angeknüpft, von denen sich jedoch noch nicht genau sagen läßt, ob sie zum Ziele führen werden. Jedenfalls wird der 5. Vortrag ein naturwissenschaftliches Thema behandeln. Ob, wie wir hoffen, noch ein 6. Vortrag hinzukommt, wird von der Beteiligung abhängen. Wir dürfen uns wohl der Erwartung hingeben, daß diese eine recht zahlreiche und rege werden wird, zumal wir uns bemüht haben, nur wirklich gute Kräfte zu gewinnen. Der Preis wird, wie im vorigen Jahre, 4 Mk. für die Einzel-, 6 Mark für die Familienkarte betragen. Es wird in nächster Zeit eine Liste herumgesandt werden mit der Bitte, sich in diese einzuzeichnen. Auch werden Listen zum Einzeichnen in den hiesigen Buchhandlungen ausgelegt werden. Da die Karten auf den Namen jeder einzelnen Person ausgestellt werden sollen, bitten wir die Haushaltungsvorstände, gütigst jedes Familienglied angeben zu wollen, für das sie eine Karte wünschen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß alle Bekanntmachungen in den hiesigen Zeitungen erfolgen.

Das Komitee zur Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge in Schwerte.

---

** **(Verband der rheinisch-westfälischen evangelischen Arbeitervereine.)** Im evangelischen Bürgerhause zu Dortmund fand gestern eine Ausschußsitzung des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine statt. Organisatorisch hat sich laut der „D. Ztg.“ wenig geändert. Der Kreisverband Duisburg ist getrennt, sodaß ein neuer Kreisverband Mörs gebildet wurde. An neuen Vereinen sind aufgenommen Orsoy, Schmasheim, Saarn, Ruhrort, Husen bei Courl, Niederwenigern 2, vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisverbandes, Hattingen, Holsterhausen bei Wanne. Die Bildung eines neuen Kreisverbandes Lüdenscheid ist in die Wege geleitet. Nach einer längeren geheimen Besprechung wird der erste Punkt der Tagesordnung, die Stellung zu dem neugegründeten Provinzialverband Hannover, verhandelt. Der dortige Verband umfaßt zunächst fünf Vereine in Emden, Quakenbrück, Hannover, Melle und Norden und liegt von dort der Antrag auf Anschluß an die Sterbekasse des rheinisch-westfälischen Kreisverbandes vor, weil man in Hannover sich nicht stark genug fühlt zur Gründung einer eigenen Sterbekasse. Im Grundsatze ist man bereit, die Hannoveraner aufzunehmen. Die näheren Bedingungen bleiben weiterer Verhandlung vorbehalten. Bezüglich einer Einrichtung einer Kinder-Sterbekasse sind die Ansichten noch zu wenig geklärt, als daß ein bestimmter Entschluß zustande kommen könnte. Die Sache wird deshalb zu weiterer Beratung zurückgestellt. Der Kreisverband Dortmund hatte einen Antrag gestellt betrf. Sonntagsruhe der Hochofenarbeiter. Anerkannt wurde allgemein, daß bei den Hochofenarbeitern schwere Mißstände vorhanden sind. Es ist ihnen tatsächlich der Kirchenbesuch unmöglich gemacht dadurch, daß die Arbeiter den einen Sonntag um 6 Uhr erst die Arbeit verlassen, während sie am nächsten Sonntag von morgens 6 Uhr bis Montag 6 Uhr, also 24 Stunden, arbeiten müssen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll der Gesamtverband und der nationale Arbeiterkongreß ersucht werden, bei den Reichsbehörden hinzuwirken auf eine Beseitigung dieser Mißstände bei den Hochöfenarbeitern, den Metallarbeitern und Bergleuten. Nachdem noch über bestehende Arbeitersekretariate und den westfälischen Kleinwohnungsverein berichtet, wurde die Sitzung geschlossen.

** **(Bergarbeiterbewegung.)** Die tschechischen Arbeiterblätter Böhmens melden übereinstimmend den Zusammentritt einer europäischen Bergarbeiterverbands-Konferenz für November bezw. Dezember ds. Js. An der Konferenz sollen alle Verbände Europas teilnehmen und eine gemeinsame Lohnbewegung für kommenden Winter besprechen. Als Ort der Tagung komme Teplitz oder Dortmund in Betracht.

** **(Jubiläums-Konzert.)** Die Ruhrtaler-Sängervereinigung veranstaltet zum 25jährigen Berufsjubiläum ihres Dirigenten, des Musikdirektors und Komponisten August Haselhoff, am Sonntag, den 4. November, im „Freischütz“ ein Konzert mit anschließendem Sänger-Kommers.


# Unsere Inserenten

**bitten wir höflichst, im Interesse der pünktlichen Ausgabe der „Schwerter Zeitung“, uns ihre Inserate stets so rechtzeitig wie irgend möglich zuzusenden. Es liegt das auch im eigenen Interesse der Aufgeber, da wir eine Annonce umso günstiger plazieren können, je eher wir sie in Händen haben. Größere Inserate**

**müssen uns**

**bereits tags vorher zugestellt werden. Können wir dann doch auch auf den Satz derselben mehr Sorgfalt verwenden, als wenn sie erst am Morgen des Erscheinungstages eingehen. Auch mit der Aufgabe der kleinen Anzeigen wolle man nicht bis zur letzten Stunde warten, sondern Sorge tragen, daß wir sie spätestens 9 Uhr vormittags in Händen haben.**

**Die Beachtung der vorstehenden Bitte liegt im eigenen Interesse der verehrl. Inserenten, die uns damit gleichzeitig in unserem Bestreben, die Zeitung pünktlich herauszugeben,**

**unterstützen.**


** **(Der Vortragsabend,)** den Herr Musiklehrer Willy Weber mit seinen Schülern gestern Abend im Saale des Hotels Ostermann veranstaltete, war von den Eltern und Anverwandten der Schüler sehr gut besucht. Künstlerischen Wert hatten selbstverständlich nur die Darbietungen der Herren Weber und Markert, die sich als sehr befähigte Solisten (Klavier und Geige) erwiesen. Im übrigen bewies der Abend, daß Herr Weber seinen Schülern und Schülerinnen nicht nur sein Pensum einpaukt, wie das vielfach geschieht, sondern es versteht, sie je länger je mehr mit Lust und Liebe zur ausübenden Musik zu erfüllen. Die Darbietungen der einzelnen Knaben und Mädchen und jungen Damen zeigten eine treffliche Schulung durch einen sorgsamen Lehrer, und das beifallsfreudige Publikum kargte nicht mit seiner Anerkennung. Wenn Herr Weber mit dem gestrigen Abend nachweisen wollte, daß ihm anvertraute Schüler in besten Händen sind, so ist ihm das aufs beste gelungen.

** **(Konservatorium Hagen.)** Vom 1. Oktober ab wird auch Hagen i. W., dem Beispiele anderer Städte folgend, im Besitz eines unter der Direktion des städtischen Musikdirektors Robert Laugs stehenden Konservatoriums der Musik sein. Unterrichtsgegenstände sind vorläufig Klavier, Violine, Gesang und alle theoretischen Fächer. Als Lehrer wirken außer dem Genannten, der, als Leiter der Konzerte der Konzertgesellschaft, als Dirigent des städtischen Gesangvereins, der Lehrergesangvereine in Hagen und Dortmund eine reiche musikalische Tätigkeit entwickelt, Herr Friedrich Schuchardt aus Gotha, der Autor des in neuerer Zeit viel genannten weltlichen Oratoriums: Petrus Forschegrund, die Anforgeschülerin Emilie Nölle, Herr Musikdirektor August **Haselhoff,** der bekannte Geiger, Konzertmeister Willy Trappmann, Herr H. Knoch, Fräulein Bertha Nickell und die im Westen sehr angesehene Konzertsängerin Fräulein Cornelie Flues, Schülerin der Marianne Brandt, Wien. Der Unterricht erstreckt sich über das ganze Gebiet der Ausübung der Musik von den ersten Anfängenbis zur Virtuosität.

** **(Bewegung gegen jugendliche Raucher.)** In England macht sich eine energische Bewegung gegen das Rauchen junger Leute in allen Schichten der Bevölkerung bemerkbar, die sogar schon zu der Einbringung eines Gesetzentwurfes im Hause des Lords geführt hat. Die herangezogenen Sachverständigen stehen durchweg auf dem Standpunkte, daß das Rauche vor dem 16. Jahre unbedingt schädlich und daher völlig zu verbieten sei. Sie gehen aber noch weiter und wollen es auch für die Entwicklungszeit der jungen Leute abgeschafft wissen, weil Schädigungen in diesem Alter besonders gefährlich wirken. Wenn man sich auch klar war, daß gerade die billigen Zigaretten in erster Linie zu verwerfen sind, so konnte man sich doch darüber nicht einigen, wem man die Strafe auferlegen sollte, den Eltern, oder den Kindern, welche rauchten. Begünstigt wird der Verkauf der Zigaretten dadurch, daß sie auch in Läden mit Süßigkeiten ebenso wie bei uns feilgehalten werdendürfen und aus den Automaten zu beziehen sind. Polizisten und andere Erwachsene sollten die Erlaubnis haben, die Zigaretten den Halberwachsenen wegnehmen zu dürfen. (Auch in unserem Vaterlande leisten junge, noch nicht aus der Schule entlassene, grüne Jungen das Menschenmöglichste im Qualmen, sodaß eine Bewegung, ähnlich der englischen, sehr angebracht wäre. D. R.)

** **(Ein Waggon mit Kohlen)** geriet gestern morgen auf dem hiesigen Bahnhofe in Brand. Trotzdem er vollständig unter Wasser gesetzt wurde, brannte er bis mittags und konnte dann erst nach seinem Bestimmungsorte weiter befördert werden.

---

**Hohensyburg,** 27. Sept. (Langfinger ermittelt.) Vor einigen Nächten wurde die Selterswasserbude des Berginvaliden Fränzner erbrochen, und größere Mengen Zigarren, Zigaretten, Selterswasser und Zuckerwaren aus derselben gestohlen. Die Diebe sind in den Bergarbeitern Storck von der Wittbrücke und Laskowski von der nahen Bittermark ermittelt, und wird für dieselben, da Anzeige erstattet ist, das dicke Ende wohl noch nachkommen.

** **Barop** (Kreis Hörde), 26. Sept. (Wer ist es?) Vor einigen Wochen ist hier der Bergmann Tews von seinem Nachbar, dem Arbeiter Kurowski, nach kurzem Streit erschossen und der Sohn des Tews durch einen Schuß in den Hals verletzt worden. Der Täter flüchtete, ein Steckbrief wurde hinter ihm entlassen und Kurowski wurde daraufhin vor einigen Tagen festgenommen. Nun stellte es sich heraus, daß er an dem Vorgange gänzlich schuldlos ist. Seit fünf bis sechs Jahren lebt er von seiner Frau getrennt; diese wohnte mit einem andern Manne zusammen, der sich Kurowski nannte und zwei Kinder sind dem Bunde entsprossen. Die Frau behauptet, sie wisse nicht, wie ihr Liebhaber, der die beiden Verbrechen begangen hat, geheißen habe. Die Behörde sucht nun diesen Unbekanten.

---

## Astronomische Mitteilungen.

Von Dr. Georg Waltemath in Wandsbek bei Hamburg.

**Sonnenfinsternisse, die nicht im Kalender stehen,** werden sich im ersten Drittel des Monats Oktober mehrere ereignen. Am Sonabend, den 6. Oktober, wird ein Begleiter der Erde, ein Dunkel-Mond, vor der Sonne vorbeiziehen, in Deutschland teilweise sichtbar, in Frankreich und Italien total. Vermutlich um die Mittagszeit herum, doch läßt sich die Zeit nicht genau angeben, da die Erdnähe-Epochen des Mondes noch nicht bekannt sind. Der Trabant passiert von West nach Ost auf der Sonnenscheibe vorbei, von rechts nach links. Sein Aussehen ist ähnlich einer ovalen Wolke, die an einigen Stellen eckige Kanten zeigt.

Diese Wolken-Form hat die Entdeckung der Dunkel-Monde bis jetzt gehindert, da sie aber zuzeiten vor der Sonne passierend oder elektrisch erhellt mit Mondlicht gesehen und abgezeichnet sind, ist ihre Existenz ebenso zweifellos wie das Dasein des leuchtenden Mondes. Ihre Masse, vermutlich sehr gering, ja es mag wohl sein, daß sie nur zeitweilig als ovale Sphären geballt erscheinen, gewöhnlich aber aufgelöst in Dunstmenge um feste Stoffe rottierend um die Erde schweben, sodaß wir dann bei der Passage vor der Sonne nur zerstreute Dünste und „Flecken“ nebelhaft vorbeiziehen sehen.

Der am 6. Oktober zu erwartende Dunkel-Mond läuft zunächst diesseits des hellen Mondes in 25,9173 Tagen um die Erde bei einer Entfernung von 370 000 Kilometer. Von ihm existiert die älteste Zeichnung, die überhaupt von einem Dunkel-Mond zu finden ist, in der Pariser Staatsbibilothek erhalten, aus den Jahrbüchern von Limousin. Diese Beobachtung geschah am 19. April 1029. In Paris wurde derselbe Weltkörper auch am 27. Februar 1721 bewundert; damals schrieben die Journale von Paris: „Von 3—5 Uhr nachmittags war eine Gattung Finsternis vor der Sonne, deren Ursache man nicht begreifen konnte, weil sie in keinem Kalender vorgesagt worden. Die Hälfte der Sonne war dadurch in etwas verdunkelt, welches einen aufgehenden hellen Mond von weißer Farbe vorstellte, und einem durch eine entgegengesetzte Wolke zerbrochenen Regenbogen nicht ungleich sah.“ Durch meine Studien bin ich in der Lage, über 40 Erscheinungen dieses Mondes geschichtlich nachzuweisen.

So sei denn allen geneigten Lesern, Freunden der Himmelskunde und Fortschritts der menschlichen Kultur für den sechsten Oktober die Beobachtung der Sonne dringend empfohlen!

Drei Tage vorher, am dritten Oktober, wird noch ein zweiter Dunkelmond vor der Sonne passieren, partial, doch nahe total, vermutlich nach Mittag. Dieser hat einen Umlauf von 19,9832 Tagen und ist 310 000 Kilometer von der Erde entfernt. Durch ihn wurde am 11. April 1860 zu Olinda in Brasilien die Sonne verfinstert, wie der Astronom Liais beobachtet. Auch noch andere Monde sind um dieselbe Zeit fällig — einer am den 4. Oktober, ein anderer in der nächsten Woche, doch sind genaue Daten bis jetzt unmöglich.

Den Freunden der Himmels-Forschung bietet also vortreffliche Gelegenheit, durch ihre Beobachtung unsere Kenntnisse der geheimnisvollen Welten, die umgeben, bedeutend zu erweitern, und jede Mitteil dieser Art wird mir hochwillkommen sein.

Dr. Georg Waltemath zu Wandsbeck bei Hamburg
Goethestraße 32.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 227 — Donnerstag, den 27. September 1906. — 38. Jhrg.


## Der neue alte Wetterwinkel.

Bei der von fast allen Völkern im letzten Jahrzehnt verfolgten Expansionspolitik hatte man über die Beobachtung von Ereignissen in der Ferne die Zustände in näher gelegenen Ländern fast vergessen; gegenüber der Gestaltung der Dinge im fernen Orient, wie man vielfach Ostasien nannte, schenkte man den Ereignissen im näheren Orient im allgemeinen nur geringe Aufmerksamkeit. Man vertraute eben darauf, daß nach der Einigung zwischen Rußland und Oesterreich von Balkan nichts zu befürchten sei, indessen scheinen sich die Balkanvölker die Beschäftigung der Großmächte in Ostasien für ihre Zwecke zunutze gemacht zu haben denn seit jener Zeit datiert eine fortwährende Unruhe auf dem Balkan, welche selbst die Großmächte trotz ihrer fortgesetzten Aktionen bei der Pforte nicht verhindern konnten. Die mazedonische Bewegung ist in der Zwischenzeit riesengroß geworden, und wenn man sich auch ähnlich wie in Rußland noch mit Mordtaten und kleineren Zusammenstößen zwischen den Banden und den Truppen begnügt, so deutet doch alles darauf hin, daß es über kurz oder lang zu einer großen Explosion kommen muß. Die Hauptschuld hieran trägt Bulgarien, resp. dessen ehrgeiziger Fürst mit seiner Regierung. So wenig auch das Fürstentum Bulgarien die formelle Abhängigkeit vom Sultan zu spüren hat, so sehnt man sich doch in Sofia nach völliger Selbständigkeit und Erhebung des Fürstentums zu einem Königreiche, indem man meint, was Serbien und Rumänien könnte, könnte Bulgarien ebenfalls. Aus diesem Grunde unterstützt man auch seit Jahren die Bandenbewegung und wenn die Regierung dies auch stets und ständig in Abrede stellt, so liegen doch Hunderte von Beweisen vor und vielfach sind die Führer der Banden ehemalige oder gar noch aktive Offiziere in der bulgarischen Armee gewesen. Eine weitere Veranlassung, diese Banden zu unterstützen, war die Hoffnung, daß Mazedonien nach der Lostrennung von der Türkei sich Bulgarien anschließen und dann das große Bulgarenreich früherer Jahrhunderte wieder erstehen würde. Eine Note nach der anderen ist von Konstantinopel nach Sofia gewandert, aber stets mit höchst problematischen Erfolgen. Jetzt scheint aber doch dem Padischa die Geduld gerissen zu sein, seit einigen Tagne kommen Meldungen über erhebliche Rüstungen der Türkei, die auch von der „Pforte" selbst nicht gänzlich in Abrede gestellt werden, indem man erklärt, die Truppen seien zu einem erhöhten Schutze der Grenzen bestimmt. Fürst Ferdinand wagt ein hohes Spiel, wenn er es zum äußersten kommen lassen will, und durch einen Krieg an das Ziel seiner Wünsche zu kommen strebt. Er setzt damit alles auf eine Karte, denn ein unglücklicher Ausgang des Krieges wäre für ihn nicht völlig ausgeschlossen, denn die Türkei hat im Kriege gegen Griechenland gezeigt, was sie trotz aller Lodderwirtschaft dank der deutschen Instruktion auf militärischem Gebiete zu leisten vermag. Die bulgarische Armee ist nach russischem Muster eingerichtet, das in Ostasien so kläglich Fiasko gemacht hat, so daß die Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen ist, daß es Bulgarien im Ernstfalle ähnlich ergehen könne. Aber selbst wenn Bulgarien als Sieger aus dem Kampf hervorgehen sollte, würde es kaum in die Lage kommen, die Früchte seiner Erfolge zu genießen, denn die Mächte würden nie und nimmer die Abtretung eines türkischen Gebietes, geschweige denn gar von ganz Mazedonien gestatten, weil dadurch die Begehrlichkeit aller Balkanvölker geweckt und der Hexentanz auf dem Balkan wieder wie früher kein Ende nehmen würde. Vielleicht besinnt man sich in Sofia noch eines besseren, aber ein Zurück scheint nur noch schwer möglich, da zu viel des Zündstoffes aufgehäuft ist.

## Politische Uebersicht.

### Von unserer Flotte.

**Kiel**, 26. Sept. Unsere für die hohe See nicht geeigneten Flußkanonenboote Vaterland und Vorwärts haben für ihre Schießübungen ein günstiges Feld auf den großen Jangtse-Seen gefunden. Sie sind dort gewöhnlich mehrere Wochen mit der Ausbildung der Besatzungen im Artilleriewesen beschäftigt. Der Vorwärts hat in diesen Tagen nach reichlich einmonatigem Aufenthalt den Pojang-See verlassen und das Vaterland ist nach dem Tjungting-See gedampft. Es ist noch gar nicht lange her, daß die örtlichen chinesischen Behörden den deutschen Kommandanten trotz der von der Pekinger Regierung erteilten Erlaubnis Schwierigkeiten machten. So äußerte der Befehlshaber von Hukou am Eingang des Pojang-Sees, daß das Erscheinen eines fremden Kriegsschifes die Anwohner zu Gewalttätigkeiten aufreizen könne. Der deutsche Kommandant ließ sich nicht irre machen, und die Schießübungen haben eher abkühlend, denn aufregend auf die Chinesen am See gewirkt.

### Wozu die russischen Studenten „studieren".

Die eben stattgefundene Eröffnung der meisten russischen Hochschulen hat eine Menge Studenten zu den Universitäten geführt. In Petersburg allein beträgt ihre Zahl 8000, eine bisher noch nicht dagewesene Ziffer. Damit ist indes noch nicht der Beweis erbracht, daß diese Jünglinge entschlossen sind, nun auch wirklich ernstlich zu arbeiten und ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden. Manche Ereignisse bei der Eröffnung der Petersburger Universität sprechen im Gegenteil dafür, daß sie nach wie vor die politische Agitation für ihre wichtigste Aufgabe ansehen. Der Eröffnung folgte nämlich unmittelbar eine große Studentenversammlung in der Aula, in der man heftig über alle Dinge diskutierte die mit dem Leben auf der Hochschule eigentlich garnichts zu schaffen haben. Namentlich wurde die Frage, ob man im laufenden Semester überhaupt sich dem Studium hingeben sollte, sehr eingeh. erörtert. Demgegenüber kann man fragen, wozu die Studenten sich denn eigentlich immatrikulieren ließen. Aber die Antwort darauf wird in einem der auf der Versammlung gefaßten Beschlüsse erteilt, der dahin ging, daß die Universität nur deshalb eröffnet sei, weil die revolutionäre Bewegung die Konzentrierung der Studentenschaft in den großen Städten und ihre Mobilisierung als eine Abteilung der revolutionären Demokratie fordere. Damit haben die Studenten ihre Absichten eigentlich recht klar gezeigt, und man wird nun sehen, ob es sich hierbei nur um Worte handelt, oder ob sie diesen Beschluß wirklich durchzuführen beabsichtigen. Dann würde ja Stolypin jedenfalls Mittel und Wege finden, um mit den Herren „Studenten" ebenso schnell fertig zu werden, wie mit ihren widerborstigen Herren Professoren. Jedenfalls zeigen auch diese Vorgänge wieder, was für eine unreife Gesellschaft diese sogen. russischen „Studenten" sind, um deren beschränkte Zulassung auf den deutschen Hochschulen unsere wackeren Freisinnigen bekanntlich helle Tränen vergießen.

## Rote Brüderlichkeit.

**Mannheim**, 25. Sept. Ein Zwischenspiel unterbrach, wie der „K. Ztg." gemeldet wird, auf dem sozial-

---

## Verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von Ewald August König. 27

„Ein Lump und Spitzbube ist er!" fuhr Heinrich Blunt auf. „Mag er tun, was er nicht lassen kann, ich fürchte ihn nicht. Uebrigens hab' ich keine Arbeit mehr für ihn, meine vier Gesellen fangen jetzt schon aus Langeweile Fliegen; wenn das im Herbst geschieht, was soll's im Winter werden?"

„Bis dahin werden wir wohl aus aller Not und Sorge heraus sein!"

„Das hoffe ich auch," nickte er, indem er die Papiere zusammenraffte und in sein Pult warf, „im kommenden Winter gedenke ich mich nur mit den Bauplänen für unsere Villa zu beschäftigen. Jetzt will ich noch einmal ins Atelier gehen und mich nach den Gesellen umschauen, die Kerle werden wahrscheinlich wieder faullenzen."

* * *

„Was nun?" fragte Moritz seinen Bruder, als sie das Elternhaus verlassen hatten.

„Was nun?" erwiderte Max, mit seinem dünnen Spazierstöckchen zu einem Lufthieb ausholend. „Selbstredend Frühschoppen!"

„Wieviel Geld haben wir noch?"

„Zehn Taler ungefähr, auf dem Trocknen sitzen wir noch nicht! Ich glaube nicht, daß wir auf den Alten rechnen dürfen. Moritz, in unserem Hause wehte eine schwüle Luft, ich merkte es auch der Mutter an, sie wurde ganz verlegen."

„Sie wird schon sorgen!"

„Wenn sie kann!" fuhr Max fort. „Ich fürchte, es ist nichts mehr da, und der Alte steht vor dem Bankerott! Und was dann?"

„Bah, die Erbschaft ist ja nun sicher!"

„Kann man auch noch nicht wissen, Bruder, und selbst wenn sie es ist, so vergeht immer noch eine geraume Zeit, ehe wir das Geld haben."

„Was soll dieses Rabengekrächze?" sagte Moritz ärgerlich. „Ohne Moses und die Propheten können wir nicht weiterstudieren, also muß gesorgt werden!"

„Und das tun wir am besten selbst!" erwiderte sein Bruder in entschlossenem Tone. „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott, auf diese Notwendigkeit wollte ich Dich aufmerksam machen! Der Alte hat keinen Kredit mehr, das ging aus seinen Worten deutlich hervor, als ich ihm sagte, er müsse sich nach einem Kapitalisten umsehen; die Angst vor dem Wucherer war nur ein Vorwand, ich teile sie nicht."

„Ich auch nicht," pflichtete Moritz ihm bei, „wenn ich nur einen anständigen Philister hier wüßte, ich würde ihm sofort auf die Bude rücken!"

„Erinnerst Du Dich noch des alten Palke?"

„Palke? Nein!"

„Jeremias Palke in der Hahnengasse! Der Kerl handelt mit Gold, Silber und Edelsteinen, wir haben einmal, als wir noch auf der Pennale waren, ihm eine alte Uhrkette verkauft."

„Richtig!" unterbrach Moritz den Bruder. „Willst Du ihm jetzt Deinen Kneifer verkaufen?"

„Mach' keine schlechten Witze! Verkaufen können wir ihm nichts, weil wir nichts haben, er soll pumpen! Der Mann hat Geld, ich weiß das aus guter Quelle, er gibt Geld auf Wechsel und Schuldscheine."

„Donnerwetter!" fiel Moritz ihm wieder ins Wort.

„Na, was ist los?"

„Da kommt Konstanze Hardeleben, reden wir sie an?"

Max drückte den Kneifer dichter vor die Augen und nickte bejahend. Sie kannten Konstanze schon seit der Kindheit, ihr gegenüber hatten sie stets verwandtschaftliche Rechte beansprucht, obschon die verwandtschaftlichen Grade ziemlich weit von einander entfernt waren.

Konstanze konnte ihnen nicht mehr ausweichen, sie erwiderte den Gruß der beiden Studenten mit freundlicher Höflichkeit.

„Wenn Sie erlauben, schöne Cousine, werden wir Sie eine Strecke begleiten," sagte Moritz.

„Die Strecke wird nicht sehr lang sein," antwortete Konstanze heiter, „ich bin auf dem Wege zu meiner Putzmacherin, die in der Nähe wohnt. Man sieht Sie ja jetzt sehr häufig hier! Vor einigen Wochen noch . . ."

„Waren die Ferien!" unterbrach Max sie.

„Die müssen doch längst zu Ende sein!"

„Wir haben eigentlich jeden Tag Ferien, schöne Cousine!" scherzte Moritz. „Gebunden sind wir nicht, wenn wir nicht selbst uns an die Kette legen! Wir haben heute eine kleine Spritztour gemacht, um die Eltern zu besuchen."

„Der Vater ist nicht ganz wohl," fügte sein Bruder hinzu, dessen Lippen ein spöttisches Lächeln umspielte, „der Erbschaftsschwindel hat ihn wieder erfaßt, die Krankheit kann bedenklich werden, wenn die Sache nicht bald geordnet wird."

„Die ganze Geschichte soll ja Schwindel sein," sagte Konstanze, und es lag ein besorgter Ausdruck in dem Blick, mit dem sie die beiden ansah. „Papa behauptet es, was halten Sie davon?"

„Wäre es Ihnen unangenehm?" fragte Max.

„Mir? Ich habe nie Hoffnungen darauf gebaut, ich kann ja mit meinem Dasein zufrieden sein."

„Aber Herr von Steinfeld rechnet stark darauf."

„Wir ebenfalls!" erwiderte Moritz.

„Freilich, wir werden auch ohne die Erbschaft vorwärts kommen, das kann Viktor von Steinfeld nicht von sich behaupten, er hat die verpfuschte Karriere hinter sich und schwebt zwischen Himmel und Erde! Er hat wohl noch immer Agenturen?"

Die Stirne Konstanzes hatte sich umwölkt, ihr Unmut konnte dem Fragenden nicht entgehen, als ihr zürnender Blick dem seinigen begegnete. „Allerdings!" antwortete sie kurz. „Es wird vieles sich ändern, wenn die Millionen flüssig werden, Ihr Vater führt sein Geschäft dann wohl auch nicht weiter?"

„Er wird sofort Villenbesitzer!" spottete Moritz. „Wir beide sind natürlich damit einverstanden. Aber bis dahin kann noch geraume Zeit verstreichen, und ich baue nicht gerne Luftschlösser, die kein solides Fundament haben."

„Das ist auch fruchtlose Arbeit!" sagte sie ernst. „Ihr Onkel wird es auch getan haben, nun muß er vielleicht den Rest seines Lebens im Gefängnis vertrauern."

„Ruht die schwere Schuld auf ihm, muß er sie auch sühnen!" erwiderte Max mit einem verstohlenen Blick auf seine Begleiterin, die jetzt vor einem Hause stehen blieb, in dessen Erdgeschoß eine Putzhandlung sich befand. „Müssen wir schon auf das Vergnügen verzichten, Fräulein Konstanze?"

„Ich bin am Ziele angelangt," nickte sie, und mit einer leichten Verbeugung Abschied nehmend, ging sie in das Haus hinein.

„Na, nun zum Belgischen Hof!" sagte Moritz. „Ich hoffe, der Stoff wird dort immer noch so vorzüglich sein, wie früher! Ein famoses Mädchen, diese Konstanze Hardeleben!"

„Willst Du sie heiraten?" fragte Max so unwirsch, daß sein Bruder ihn betroffen anblickte.

„Hegst Du vielleicht diese edle Absicht?" entgegnete Moritz

„Jawohl." 129.)

**H. Messing & Co.**

Ende dieser Woche eröffnen wir unsere

**Putz-Ausstellung.**

Alles was die Mode Schönes und Neues bringt finden Sie in unserer Ausstellung vertreten.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

## Zur Revolution auf Kuba



Präsident Palma.



Der Regierungspalast in Havanna.

Es ist bisher immer noch nicht klar geworden, wie sich das Schicksal Kubas gestalten wird. Der Präsident Palma, welcher seinerzeit mit Unterstützung der Amerikaner von der jungen Republik gewählt worden ist, hat nun seinerseits die amerikanische Hülfe in Anspruch nehmen müssen. In letzter Stunde ist er sich darüber klar geworden, daß er, wenn er dies tue, schließlich die herbeigerufenen Geister kaum wieder los werden würde. Da wollte er von zwei Uebeln das kleinere wählen und doch lieber mit den Revolutionären paktieren, deren Widerwille sich ja weniger gegen seine Person als gegen sein Regierungssystem richtet. Bisher scheint er ja allerdings mit seinen Anerbietungen wenig Glück gehabt zu haben. Aber auch die Revolutionäre werden angesichts der aufgebotenen amerikanischen Truppen sich sagen müssen, daß sie besser daran tun, die Streitaxt zu begraben. Denn daß die Amerikaner, welche für ihren Handel sich in Kuba eine jederzeit aufnahmefähigen Markt sichern wollen, nicht dulden können, daß dieser Markt durch Raufereien der Parteihäuptlinge seine Kaufkraft einbüßt, ist auch ihnen durch das plötzliche Erscheinen der Blaujacken in Havanna sehr deutlich gemacht worden. Da heißt es also für beide Teile: nachgeben, wenn sie nicht beide verzehrt werden wollen. Appetit hätten ja wohl die Amerikaner. Kuba ist auch ein zu fetter Happen und liegt gerade so recht bequem an die Nase von Florida angelehnt. Dazu kommt, daß Portorico schon amerikanisch ist und Haiti und San Domingo auch schon längst den amerikanischen Appetit angeregt haben. Was wäre das also für eine schöne Mahlzeit, Kuba, San Domingo und die kleinen dänischen Inselchen dazu, die Dänemark nur allzugern hergeben würde. Dann wären Amerikaner und Engländer in Westindien so schön unter sich und der Panama-Kanal den Amerikanern sicher. So peinlich aber diese Situation für das europäische Festland wäre, das Eine brächte sie sicher auch am Guten: Sie würden den Grund zu einer ernsten Rivalität zwischen England und Amerika legen und somit neue Konstellationen verbreiten, aus denen auch Europa Nutzen ziehen könnte.

---

demokratischen Parteitag die Debatte über den Geschäftsbericht und saugte alles andere auf, denn um einen Skandal abzukürzen, mußte man schließen. Das heutige Zwischenspiel war der Fall Stampfer. Stampfer, ein 24jähriger Schriftsteller österreichischer Herkunft, gehört zu der revisionistischen Literatengruppe um Dr. Heinrich Braun und dessen Frau Lilly. Der „Vorwärts" habe über sie gespottet als über Leute, die zwischen Sozialanarchismus und Revisionismus hin- und herspendeln, die jetzt Revolutionsromantiker seien, worauf Stampfer unmittelbar vor dem Parteitag durch 40 Zitate zeigte, daß der Vorwärts abwechselnd für marxistische und für Heugabelrevolution plädierte und jegliche Festigkeit eines Zentralorgans vermissen lasse. Heute nahm die Sache einen erregten Fortgang. Hoch-Hanau nannte Stampfer schamlos, denunzierte Braun und dessen Blatt, die Neue Gesellschaft, und rief: Heraus aus der Partei! Der Münchener Alberti, ein früherer Schauspieler, rügte die Schimpferei des Vorwärts, so dürfe nicht mit der Ehre der Genossen umgesprungen werden. Die bayerischen Genossen hätten eine wahre Sehnsucht, daß der Zank endlich schweige. Der Berliner Wels verspottete den Alberti, von dem man noch nichts gehört habe, als daß er mal bei einem Vereinsvergnügen den Max und Moritz spielte. Dr. Braun bedauerte die unziemliche Rede Hochs und bestritt, daß die Zitatfälschung vorliege. Es habe lediglich gegolten, den Mangel an Einheitlichkeit in der jetzigen Vorwärtsredaktion nachzuweisen. Dr. Braun schloß mit dem Rufe, für Hoch habe er nicht mal ein Wort der Verachtung. Der Redakteur des Vorwärts, Ströbel, erklärte die Methode Stampfer-Braun für infam, auf einen groben Klotz gehöre ein grober Keil. Ledebur kam gleichfalls dem Vorwärts zu Hilfe. Die Tribüne umdrängten viele Delegierte, da man heute im großen Saale tagte, wo die Verständigung etwas schwerer ist. Dr. Braun mußte sich durch das Gedränge durchwinden und streifte dabei die Robe der Frau Klara Zetkin. Diese wischte und klopfte erregt am Aermel herum und zischte: Ich bin beschmutzt, ich bin beschmutzt! Stampfer wird ausnahmsweise zum Wort zugelassen. Er sagte: Habe ich gefälscht, dann muß ich aus der Partei, und dann hat meinethalben der Vorwärts recht. Aber wie ist es, wenn ich nicht gefälscht habe? Dann bleibe ich in der Partei. Aber dann hat mich der Vorwärts Fälschenergie und dunkler Ehrenmann genannt.

---

## Die Wiedereinführung eines Korn- und Viktualienmarktes in Schwerte.

(1802.)

(1. Fortsetzung.)

Der Magistrat hat nun die Rezeptur in Unna am 3. März 1800 um Uebersendung der Langscheder Marktordnung, die dann am 12. März erfolgte. Auf Grund dieser Ordnung wurde dann die Schwerter Marktordnung entworfen, die am 5. April 1801 mit ganz geringfügigen Aenderungen von der Kriegs- und Domänen-Kammer in Hamm genehmigt wurde. Sie umfaßt 17 Paragraphen. Nach § 1 sollte der Kornmarkt wöchentlich einmal und zwar mittwochs abgehalten werden. Alle inländische und fremde Zufuhr an Getreide und anderen Viktualien sollte zugelassen werden. (§ 2.) Die Marktstunden waren im Sommer von 9 Uhr, im Winter von 10 Uhr morgens ab. Der Beginn des Marktes sollte jedesmal eingeläutet werden, also um 9 Uhr bezw. 10. (§ 3.) Vor dieser Zeit durfte niemand einen Sack mit Getreide aufbinden und daraus verkaufen. Der Verkauf durfte nur auf dem Marktplatze stattfinden. (§ 4.) Der Verkauf selbst durfte (nach § 6) erst zwei Stunden nach dem Beginn des Marktes, also im Sommer nach 11, im Winter nach 12 stattfinden. Auch dazu sollte ein besonderes Zeichen durch Glockengeläut gegeben werden. Wenn nach vollendetem Markt Getreide übrig blieb, so sollte dies (nach § 10) vom „Eigener" dem Marktmeister angezeigt werden, damit es am künftigen Markttag zu Markt gebracht werden könnte. § 11 behandelt Rechte und Pflichten des Marktmeisters. Er hatte über die richtige Befolgung der Marktordnung zu wachen und Verstöße dagegen zur Bestrafung anzuzeigen; dafür sollte er „ein Drittteil der Marktbruchten zu genießen haben." Wer sich widersetzte, verfiel in eine „arbitraire" Strafe von 2 Rthlr. § 12 verbot, zweierlei Korn in einem Sack, als oben gutes und unten schlechtes oder umreines, zu haben. Als Maß sollten nur diejenigen richtig geaichte ganze, halbe und viertel Scheffel, sowie Becher. An Standgeld sollte von jedem Scheffel Getreide 1 Stüber an den Marktschreiber bezahlt werden (§ 16). Diese Gelder sollten „vor der Hand und bis auf weitere Bestimmung" bei der Kämmereikasse erhoben werden. Sonst wurden sie, z. B. in Langschede, an die Kgl. Accisekasse abgeführt. Auf ein entsprechendes Gesuch des Magistrates (vom 10. April 1800) war die vorläufige Abführung des Standgeldes an die Kämmereikasse der Stadt Schwerte durch Königl. Reskript, d. d. 2. Mai 1801, genehmigt und zwar besonders mit Rücksicht darauf, „daß die dasige Kämmerei die dortige Ruhrbrücke zu unterhalten verbunden, wegen ermangelnden Fonds aber solches zu tun bisher außer stande gewesen ist und daher derselben ein Zuwachs zu ihren Revenuen nicht zu entziehen sein wird."

Am 1. Juni 1801 bat der Magistrat „zur Aufnahme des wöchentlichen Kornmarktes" um die Befreiung alles ankommenden Getreides von Weg- und Brückengeld, da sonst die Kornkäufer des besseren, chausseeartigen Weges wegen sich lieber nach Herdecke wenden würden, denn der Weg nach Schwerte war größtenteils schlecht und morastig. Die Kammer in Hamm bewilligte dieses Gesuch nur zumteil; sie genehmigte (12. Juni 1801) die Befreiung vom Wegegeld, bestand aber auf der Zahlung des (erst kurz zuvor eingeführten) Brückengeldes, das wegen der häufig vorkommenden Reparaturen nicht geschmälert werden dürfte.

Es handelte sich nun noch vor allem darum, das nötige Aufsichtspersonal für den Kornmarkt zu gewinnen. Der Schwerter Magistrat erkundigte sich daher zunächst in Unna nach den Verhältnissen in Langschede. Dort hatte man zwei Beamte nötig: Marktmeister Böllmer und Marktgeldempfänger Wencke. Ersterer bezog ein fixiertes Gehalt von 15 Thlr. aus der Kreiskasse, während letzterer von den zu erhebenden Marktgeldern 10 Proz., d. h. cr. 50 Rthlr. zu beanspruchen hatte. Der Magistrat schlug nun die beiden Invaliden Gottfried Palm und Friedrich Zeese vor. Ersterer wurde vom Oberkriegskollegium zur Fürsorge notiert, auch von der Gemeinde bereits als Totengräber angestellt, wovon er aber nicht allein leben konnte. Heese hatte „in ausländischer Qualität" an dreißig Jahre gedient, aber keinen Versorgungsschein. Zwei andere Bürger, Schmied Wittger und Sattler Westerfeld, wies der Magistrat zurück, da sie ein gutes meter verstünden, mit Haus und Hof angesessen wären und außerdem bei ihrer Entlassung allen Invalidenansprüchen entsagt hätten. Der Kriegsrat von Bernick schlug am 3. Dezember 1800 den Invaliden-Sergeanten Bolling vom Regiment von Bremer vor; aber keiner von ihnen erhielt die Stelle, denn die Kriegs- und Domänenkammer, der das von dem Schwerter Magistrat ausgeworfene Gehalt von 80 Thlr. zu hoch erschien, kam Ende des Jahres 1800 (21. Dez.) zu dem Entschluß, die Stelle vorläufig nur interimistisch verwalten zu lassen, bis man einen Ueberblick über die Ausdehnung des einzurichtenden Marktes gewonnen hätte; es war ja doch nicht leicht möglich, daß man die beiden Stellen des Marktschreibers und Marktmeisters im Nebenamte vergeben ließ, und da hätte man ein Sümmchen gespart. So erklärte denn der Steuerrat von Bernuth am 28. Dez., es sei das Beste, die beiden Stellen einem der Herren Gemeinheitsvorsteher zu übertragen gegen eine billige Remuneration. Magistrat zog die Sache mit den Gemeindevorstehern in Erwägung und wählte am 3. Januar 1801 den Gemeindevorsteher Brenner zum Marktmeister und -Schreiber. Dieser übernahm den Posten gegen monatl. Entschädigung von 4 Thlr. Für das Amt eines Marktmeisters hatte man ursprünglich den Totengräber und Marktschreiber Wulf ausersehen, da er „die paar Stunden allemal recht gut abkommen könnte". Brenners Wahl wurde bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Rechtspflege

** **(Was ist Maßregelung?)** Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts trat am Mittwoch Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die volle acht Stunden in Anspruch nahm. Unter anderem beschäftigte sich das Amt mit der Frage: „Was ist eine Maßregelung?" Nach längerer Beratung und Verhandlung, an der sich Arbeitgeber und Arbeiter sowie Vertreter des Holzarbeiterverbandes beteiligten, verkündigte der Vorsitzende Magistratsrat v. Schulz folgenden Schiedsspruch: „Nachdem in verschiedenen Schlichtungskommissionssitzungen über die Frage: „Was hat als Maßregelung im Sinne des bestehenden Tarifvertrages zu gelten?" eine Einigung nicht erzielt worden ist, hat das Einigungsamt aufgrund der heutigen Verhandlung der Parteien, in der einzelne Vorkommnisse angeführt und als Maßregelungen bezeichnet worden sind, festgestellt, daß unter anderem folgendes als Maßregelung der Arbeiter zu gelten hat: 1. Wenn ein Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation entlassen wird. 2. Wenn ein Arbeiter wegen Eintretens für Verbesserung im Lohn- und Arbeitsverhältnisse entlassen wird. 3. Wenn ein Arbeiter wegen seiner Tätigkeit bei der Schlichtungskommission oder beim Werkstattsausschuß entlassen wird. 4. Wenn ein Arbeiter wegen Vorbringung einer Forderung zur strikten Einhaltung der Vertragsverbindungen entlassen wird.

**§§ Eine für Fabrikkrankenkassen wichtige Entscheidung** fällte das Dortmunder Landgericht. Der Werkmeister eines Werkes in Aplerbeck war, bevor er ein Einkommen von weniger als 2000 Mark hatte, Zwangsmitglied und später freiwilliges Mitglied der Fabrikkrankenkasse. Nach seinem Ausscheiden aus der Fabrikbetriebe beantragte der Meister die Weiterführung seiner Mitgliedschaft bei der Betriebskrankenkasse, da er in einen versicherungspflichtigen Betrieb nicht wieder eingetreten sei. Dieser Antrag wurde seitens der Kasse abgelehnt. Der Meister legte gegen diesen ablehnenden Bescheid Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, dem Amte zu Aplerbeck, ein, welche die Beschwerde mit der Begründung zurückwies, daß der Beschwerdeführer

führe zwar zu einer krankenversicherungspflichtigen Beschäftigung nicht übergegangen sei, daß aber dennoch die Weiterversicherung mit Recht abgelehnt sei, weil er bei der früheren Firma jährlich mehr als 2000 Mark verdient habe. Wenn die Firma ihn, nachdem er mehr als 2000 Mark Einkommen bei ihr erhalten habe, als freiwilliges Mitglied weiterversichert habe, so sei hierin eine Leistung zu erblicken, zu der die Firma nicht gesetzlich verpflichtet gewesen sei. Gegen diese Entscheidung der Aufsichtsbehörde beschritt der Werkmeister den Rechtsweg, indem er beim Landgericht Dortmund Klage dahin erhob, daß die Betriebskrankenkasse verurteilt werde, anzuerkennen, daß er ihr Mitglied sei. Diesem Klageantrage gab das Landgericht mit der Begründung statt, da der Kläger in Gemäßheit des § 3 Ziffer 2 und 3 des Statuts der beklagten Betriebskrankenkasse auch nach seinem Ausscheiden aus dem Fabrikbetriebe Anspruch auf die weitere Mitgliedschaft habe. Kassenmitglieder könnten auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Fabrikbetriebe solange freiwillige Mitglieder bleiben, als sie nicht zu einer Beschäftigung übergehen, derzufolge sie Mitglieder einer anderen Kranken- usw.Kasse werden, solange sie sich im deutschen Reichsgebiet aufhalten und sofern sie die regelmäßigen Kassenbeiträge leisten, wenigstens aber innerhalb einer Woche seit ihrem Austritt aus der Fabrik ihre Absicht, Mitglied bleiben zu wollen, dem Kassenvorstande anzeigen. Da diese Bestimmungen beachtet waren, mußte der Anspruch als gerechtfertigt anerkannt werden.

## Landwirtschaftliches.

** **(Die landwirtschaftliche Winterschule)** beginnt ihr 21. Wintersemester am Montag, den 29. Oktober im Anstaltsgebäude in Dortmund an der Sonnenstraße. Sie hat den Zweck, den Söhnen mittlerer und kleinerer Landwirte der Kreise Dortmund, Hörde und der umliegenden Bezirke Gelegenheit zu geben, sich eine zeitgemäße Ausbildung für ihren späteren Beruf als Landwirt anzueignen. Die Anstalt ist in erster Linie Fachschule, außerdem aber Fortbildungsschule. Der Unterricht ist auf zwei Winter-Semester verteilt. Daher muß derjenige, der etwas Ganzes erreichen will, dessen Wissen nicht Stückwerk bleiben soll, die Anstalt unbedingt zwei Semester besuchen, nur so wird bei entsprechendem Fleiß die Ausbildung eine vollkommene sein können. Der Unterricht wird in zwei getrennten Klassen erteilt, von morgens 8,30 Uhr bis 1,45 Uhr mittags. Die größte Mehrzahl der Schüler ist also in der Lage, täglich nach Hause zurückkehren zu können. Für den aus dem Lehrerkollegium ausgeschiedenen Herrn Landwirtschaftslehrer Rehbock tritt Herr Freih. von Löffelholz ein. Anmeldungen nimmt Herr Direktor Dr. Müller, Sonnenstraße 100, entgegen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 24. Sept. (Der Bau eines neuen Rathauses) ist die dringendste Aufgabe der Stadt, die so rasch wie eben angängig gelöst werden muß. Wie Herr Bürgermeister Funke in der gestrigen Stadtverordnetensitzung mitteilte, hat eine genaue Untersuchung des baulichen Zustandes des jetzigen Rathauses ergeben, daß die Balken im Keller angefault sind und dadurch das ganze Gebäude erheblich bedroht erscheint. Es sollen die notwendigen Abstützungsarbeiten sofort vorgenommen werden. Der Neubau muß aber auch wegen der räumlichen Beschränkung des jetzigen Gebäudes beschleunigt werden. Die einzelnen Bureauräume erweisen sich als recht beschränkt und die Akten lassen sich kaum noch ordnungsmäßig unterbringen. Unter diesen Umständen dürfte die Beratung und Beschlußfassung über den Neubau nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* **Recklinghausen,** 25. Sept. (Ein teures Vergnügen.) Wie bekannt, hatten sich sämtliche Gleise des hiesigen Bahnhofs infolge des Bergbaues erheblich gesenkt, sodaß sie stellenweise über einen halben Meter gehoben werden mußten. Die Kosten für die benötigten Kiesmengen, die Heranschaffung der letzteren und die Bezahlung der die Hebung bewerkstelligenden Arbeiter fallen der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" zur Last. Wie die „Reckl. Ztg." hört, hat sich nun herausgestellt, daß auch die nach Recklinghausen-Süd führenden Gleise noch eine ganze Strecke weit gehoben werden müssen. Da sich auch die auf dieser Strecke befindliche Eisenbahnbrücke gesenkt hat, ergibt sich die Notwendigkeit, diese abzureißen und wieder neu aufzubauen. Die Kosten für diese Arbeiten hat gleichfalls die „Hibernia" zu tragen.

**Dahlhausen,** 25. Sept. (Auf eine Heiratsannonze), nach der ein hübsches junges Mädchen mit 100 000 Mark Mitgift einen passenden Lebensgefährten suchte, sandte ein junger Beamter von hier, dem die Sache recht vorteilhaft vorkam, eine Offerte ein. Postwendend folgte ein Brief, worin die Photographie der reichen Dame gegen Nachnahme von drei Mark angeboten wurde. Einverstanden. Das Bild kam und gefiel. Sofort schrieb unser Held nach Berlin und erklärte sich zur Hochzeit bereit. Einige Tage später kam die Botschaft, daß die Dame leider schon „anderweitig vergeben" sei. Das Heiratsbureau hatte aber noch andere Damen auf Lager. Es erklärte sich bereit, drei Photographieen gegen Nachnahme von 9 Mk. zur Auswahl zu senden. Auch jetzt merkte der Jüngling noch nichts Böses. Die Bilder trafen ein. Kaum hatte er die Auswahl getroffen und wollte antworten, als die Mitteilung kam, daß alle drei Damen „vergriffen" seien. Die Berliner Firma empfahl weitere Photographien das Stück zu drei Mark. Doch jetzt roch der Liebende Lunte und merkte, da er seine 12 Mark los war, was für ein Schlauberger der Firmeninhaber gewesen.

* **Niederstüter** bei Sprockhövel, 25. Sept. (Die gestohlenen Pfeifen.) Hier feierte der Rauchklub „Blaue Wolke" sein Stiftungsfest, woran die Bürgerschaft so innigen Anteil nahm, daß sie die Fahnen aushängte und die einzige Straße mit Guirlanden überzog, welche dann wieder mit Pfeifen überhangen wurden. Am nächsten Morgen aber mußten die Bürger die betrübende Wahrnehmung machen, daß die sämtlichen Pfeifen gestohlen waren, sodaß die Mehrzahl der Bürger ihre schönsten Qualmrohre losgeworden ist.

# Das Jahr 1906

geht seinem letzten Viertel entgegen. Es ist ein sensationelles, ein überaus ereignisreiches Jahr bisher gewesen; ein geradezu ideales Jahr für Zeitungen! Schon in der Politik war es überaus lebendig, ganz abgesehen von den Zuständen in Rußland und von unserer „Kolonial-Affäre", brachte es uns Deutschen die Februar-Festlichkeiten im Berliner Königsschloß, brachte uns die neue Marinevorlage zur Stärkung unserer Seewehr, brachte weiter die schier endlos tagende Reichstagssession mit — Diäten und dem neuen Bouket Stengelscher Steuern, die wieder einen „Bierkrieg" in allen deutschen Gauen auslösten. Wir erinnern weiter an die Reichstagsersatzwahlen in den benachbarten Kreisen Hagen-Schwelm und Altena-Iserlohn mit ihren Ueberraschungen, an den sensationellen Ohnmachtsanfall des Reichskanzlers, an die Geburt eines Hohenzollernprinzen, die Berechtigung gab zu dem Freudenrufe: „Hurra, drei Kaiser!" Im politischen Leben also ein Schlager nach dem andern. — Aber auch im nichtpolitischen Leben war das Jahr 1906 bisher voller Ueberraschungen und Sensationen: man denke an Courrieres, an San Franzisko, an den Ausbruch des Vesuv, an den Untergang des „Sirio" an der spanischen Küste, an Valparaiso, und man wird berechtigt sein zu der Frage:

**Was steht uns noch bevor?**

Wir wissen es nicht! Wir wissen aber, daß von all' diesen oben aufgezählten, teils freudigen, zum größten Teile aber bitterernsten und tieftraurigen Ereignissen die

**„Schwerter Zeitung"**

stets mit großer Schnelligkeit und großer Zuverlässigkeit ihre Leser unterrichtet hat. Es waren die verflossenen 9 Monate des Jahres 1906 eine Zeit, wie geschaffen als Prüfstein einer modernen Berichterstattung; die „Schwerter Zeitung" darf mit Recht sagen, daß sie diese Prüfung bestanden hat. Ein

**tadellos arbeitender Depeschendienst**

ermöglichte es ihr, an Schnelligkeit mit jeder teuren Großstadtzeitung in die Schranken zu treten. Zu den politischen Vorgängen nahm sie, unterstützt von ihrem Berliner Bureau, frei und objektiv Stellung; wenn sich die „Schwerter Zeitung" auch nicht einer einzelnen politischen Partei zur Verfügung stellt, so ist sie doch stolz darauf,

**nicht gesinnungslos zu sein,**

nicht farblos zu sein, sondern sie tritt, getreu ihren Grundsätzen, allezeit ein für die hohen nationalen Güter unseres Volkes, für Kaiser und Reich, für Thron und Altar, für vaterländische Arbeit und damit für einen gerechten Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie, die beiden Hauptsäulen des deutschen Nährstandes.

Dabei widmet die „Schwerter Zeitung" sich mit besonderer Sorgfalt den Vorgängen in der engeren Heimat. Sie ist ein

**Heimatblatt**

im wahren Sinne des Wortes; sie wendet ihr Interesse in steigendem Maße den Verhältnissen unseres in schneller Entwicklung sich befindlichen Westens und unserer

**aufblühenden Stadt Schwerte**

zu. Sie ist auch insofern Heimatblatt, als sie ganz in Schwerte hergestellt wird und keine fertig bezogene Dutzendware ist, wie das in kleinen Städten gegenüber der andrängenden Großstadtkonkurrenz mehrfach der Fall ist. Die „Schwerter Zeitung" will auch weiterhin Ehre damit einlegen, ein

**bestgeleitetes und bestunterrichtetes Lokal-Organ zu sein,**

sie wird in diesem Bestreben unterstützt von einem Stabe von Mitarbeitern und Korrespondenten in Stadt und Land.

Auch auf die reichhaltige Ausgestaltung des unterhaltenden Teiles werden wir nach wie vor die größte Sorgfalt legen, wie wir denn überhaupt bestrebt sind, die

**„Schwerter Zeitung"**

immer mehr zu vervollkommnen, sodaß sie ein gern gesehener Gast in jeder Familie bleibt. — Daß sie das ist in Schwerte und in der engeren und weiteren Umgebung, das beweist uns die

**auch in den letzten Monaten wieder gestiegene Zahl zahlender Abonnenten.**

Wir danken für dieses Zeichen des Vertrauens und bitten unsere Leser: „Werbt auch ihr für eure Zeitung, es kommt euch mit zugute!" Denn jeder neue Abonnent ist ein neues Bindeglied zwischen Zeitung und Publikum, und je fester und wechselseitiger dieses Verhältnis, desto angenehmer für beide Teile.

Wir bitten daher alle, welche die „Schwerter Zeitung noch nicht halten: „Versuchen Sie es zum kommenden vierten Quartal mit einem Probe-Abonnement!" Der Abonnementspreis beträgt

**55 Pfg. für den Monat.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung bis zum 1. Oktober gratis geliefert.

**Verlag und Redaktion der „Schwerter Zeitung".**

** **(Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** Aplerbeck, Provinzialheilanstalt, erster Bureaugehülfe, Gehalt 1200 M und Wohnung. — Bennaghausen, Provinzialarbeitshaus, Aufseher, Anfangsgehalt 1000 M, Dienstwohnung. — Bocholt, Bürgermeisteramt, Polizeisekretär, 1800 M. — Bocholt, Bürgermeisteramt, zwei Polizeisergeanten, 1200 M. — Borbeck, Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, 1650 M. — Borbeck, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1450 M. — Bork, Kreis Lüdinghausen, Gemeinde, Polizeisergeant, 900 M. — Königliche Eisenbahndirektion in Münster, 15 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst 900 M diätarische Jahresbesoldung. — Ort vorbehalten, Oberpostdirektion Minden, Poststschaffner, 900 M Gehalt sowie Wohnungsgeldzuschuß, zwei Landbriefträger, 800 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Oelde, Amt, Verwaltungsassistent, 900 M. — Paderborn, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1300 M. — Ronsdorf, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1050 M und 125 M Kleidergeld jährlich. — Solingen, Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, 1750 M, außerdem freie Dienstkleidung.

## Kleine Chronik.

**Fulda,** 26. Sept. Bei Ausschachtungsarbeiten für die chirurgische Klinik fand man die Leichen einer Mutter mit ihrem Kinde. Bei Kanalarbeiten hinter Röhren fand man einen Sarg mit der Leiche eines Mannes. Alles Nähere muß die Untersuchung ergeben.

**Darmstadt,** 26. Sept. Der Schleifer Steinmetz in Pfungstadt, der am 12. März die Witwe Rotschild ermordet und beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

**München,** 26. Sept. Auf die Ergreifung der Münzräuber sind von der Behörde 1000 Mark Belohnung und fünf Prozent des wiedergebrachten Geldes ausgesetzt.

**Wien,** 26. Sept. Gestern wurde bei der Polizei Anzeige erstattet, daß eine junge Wiener Sängerin, Stephani Rosenstil verschwunden ist. Sie war eine auffallend schöne Blondine, die im Mai vorigen Jahres nach Leipzig reiste, um bei einem Varietee in Engagement zu treten. Seit dieser Zeit ist sie verschwunden. In ihrer Begleitung befand sich ein Russe namens Schweinitz.

**Rom,** 26. Sept. Der seinerzeit wegen Mordes zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilte sizilianische Bauer Rizzola ist nach 27jähriger unschuldig erlittener Kerkerhaft freigelassen worden, da der wirkliche Mörder auf dem Sterbebette ein Geständnis abgelegt hat.

## Marktpreise.

**Duisburger Getreidebörse.** Duisburg, 24. Sept. Weizen, inländischer 18,00—18,20 M, Donau 18,00—19,00 M, Schwarzmeer 19,20—0,00 M, Azow 19,20 —0,00 M, Amerikaner 19,20—0,00 M. Roggen, inländischer 16,00—16,20 M, Donau 17,00—18,00 M, Schwarzmeer 17,00—18,00 M, Azow 17,00—18,00 M, Amerikaner 0,00—0,00 M. Hafer, inländischer 15,70—16,00 M, Donau 17,00—18,00 M, russischer 17,00—18,00 M, Amerikaner 0,00—0,00 M. Futtergerste, russische 12,20—12,50 M, rumänische 12,30—12,60 M. Mais, Amerikaner 13,00—13,25 M, La Plata 0,00—0,00 M, Donau 0,00—0,00 M, Cinquant 15,00—15,50 M, russischer 0,00—0,00 M. Buchweizen 17,00—18,00 M. Weizenmehl Nr. 000 24,25—24,75 M, Nr. 00 23,25—2375 M. Roggenmehl Nr. 0 21,75—22,50 M, Nr. 0/1 20,75—21,50 M. Vollmehl 12,00—12,50 M. Grand 9,75—10,00 M . Kleie 10,00—10,25 M.

**Dortmunder Stadttheater.**

Donnerstag, den 27. Sept.: Serie A. Nr. 4. Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr: „Die Erziehung zur Ehe." Komödie in drei Aufzügen von Otto Erich Hartleben.

Freitag, den 28. Sept.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Anfang 7,30 Uhr. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Zum ersten Male: „Sappho." Trauerspiel in fünf Aufzügen von F. Grillparzer.

Sonnabend, den 29. Sept.: Serie B. Nr. 4. Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr. Zum 2. Male: „Die Königin von Saba." Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Karl Goldmark.

Sonntag, den 30. Sept.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Anfang 7,30 Uhr: „Carmen." Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

**Stadttheater Barmen.**

Donnerstag, den 27. Sept.: „Der Troubadour." Oper von Verdi.

Freitag, den 28. Sept.: „Der Zigeunerbaron." Operette von Johann Strauß.

Sonnabend, den 29. Sept.: „Romeo und Julia." Trauerspiel in fünf Akten von Schakespeare.

Sonntag, den 30. Sept.: Nachmittags 3 Uhr „Stradella." Komische Oper von Flotow. — Abends 7 Uhr „Frühlingsluft." Operette von Josef Strauß.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

# CARL BRAUS

Gegründet 1868

Abteilung Buch-Handlung

# SCHWERTE

Fernruf Nr. 62.

## Zwei Hauptgründe warum Zeitschriften-Abonnements meistens am 1. Oktober aufgegeben werden:

I.

Viele Zeitschriften, ja wohl die meisten, beginnen am 1. Oktober ihren neuen Jahrgang.

II.

Mit Oktober beginnen die langen Winterabende an denen eine gute Lektüre unstreitig den besten Zeitvertreib giebt.

Ich besorge sämtliche im deutschen Buchhandel erschienene Zeitschriften prompt und ohne Preisaufschlag frei ins Haus. Einige der besonders beliebten und gern gelesenen Journale sind:

### Unterhaltungsblätter:

„Arena", monatlich 1 Heft á 60 Pfg.
„Berliner illustr Zeitung", wöchentlich 1 Nummer vierteljährlich 1,30 Mk.
„Daheim", wöchentlich 1 Nummer, vierteljährlich 2,50 Mk.
„Daheim", Heft-Ausgabe, alle drei Wochen 1 Heft á Stück 0,50 Mk.
Das Buch „Für Alle", alle 14 Tage 1 Heft á 0,30 Mk.
„Die Gartenlaube", wöchentlich 1 Nummer, vierteljährl. 2,00 Mk.
„Die Gartenlaube", Doppel-Nummer-Ausgabe, alle 14 Tage 1 Nummer, á 0,30 Mk.
„Die Gartenlaube" mit der Beilage: Welt der Frau, wöchentl. 1 Heft á 0,25 Mk.
„Die Gartenlaube", 1 Doppel-Heft-Ausgabe, alle 14 Tage 1 Hett á 0,50 Mk.
„Die weite Welt" wöchentlich 1 Numme á 0,25 Mk.
„Die Woche", wöchentlich 1 Heft á 0,25 Mk.
„Für alle Welt", alle 14 Tage 1 Heft á 0,40 Mk.
„Illustrierte Zeitung", wöchentlich 1 Heft, vierteljährlich 7,50 Mk.
„Ueber Land und Meer", wöhentl. 1 Nummer, vierteljährlich 3,50 Mk.
Velhagen und Klassings Monatshefte, monatlich 1 Heft á 1,50 Mk.
„Von Land zu Land", wöchentlich 1 Heft á 0,15 Mk.
„Zeit im Bild", viertelj. 1.80 Mk.

Gleichzeitig erlaube ich mir, meinen

**aus nur guten Zeitschriften zusammengestellten**

## Journal-Lesezirkel

zum Abonnementspreis von **vierteljährlich 2,50 Mk.** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

### Mode- und Frauenzeitungen:

Butterichs Moden-Revue, monatl. 1 Heft, vierteljährl. 2.00 Mk.
„Der Bazar", wöchentl. 1 Nummer, vierteljährlich 2,50 Mk.
„Deutsche Modenzeitung", alle 14 Tage 1 Nummer, viertelj. 1,00 Mk.
„Die elegante Mode" alle 14 Tage 1 Nummer, vierteljährl. 1,75 Mk.
„Die Modenwelt", alle 14 Tage 1 Heft, vierteljährlich 1.25 Mk.
„Dies Blatt gehört der Hausfrau" wöchentlich 1 Nummer, vierteljährlich 1.75 Mk.
„Fürs Haus", wöchentl. 1 Nummer, vierteljährlich 1.25 Mk.
„Grosse Modenwelt", alle 14 Tage 1 Heft, vierteljährlich 1,00 Mk.
„Grosse Modenzeitung", alle 14 Tage 1 Nummer, viertelj. 1,50 Mk
„Kindergarderobe", monatlich 1 Heft, vierteljährlich 0,60 Mk.
„Kleine Modenwelt", monatlich 1 Heft, vierteljährlich 0,50 Mk.
„Modenzeitung fürs Deutsche Haus", alle 14 Tage 1 Heft, vierteljährlich 0.90 Mk.
Mustervorlagen für weibliche Handarbeit in natürl. Grössen, monatl. 1 Heft, viertelj 0.60 Mk.
„Pariser Mode" wöchentlich 1 Nummer, vierteljährl, 1,30 Mk.
„Sonntagszeitung fürs deutsche Haus", wöchentlich 1 Heft, vierteljährlich 2 60 Mk.
„Wiener Mode", alle 14 Tage 1 Heft, vierteljährlich 2,80 Mk.

---

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

---

# Gute Betten

**soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.**

## Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
## Starken federdichten Barchent.

3126.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 7,00 u 9,00 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Feder gefüllt . . . 10,00 u 12,50 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Obee- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigtgn Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2 schläfiges **Pfühl** mit 3 ½ Pfd gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10 2,50** und **3 00** Mk.

Fertige 2 schläfige Strohsäcke **1,70** Mk. bis **2,20** Mk.

**Bessere 1 und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.**

**Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.**

**Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.**

# Wilhelm Sasse

**Schwerte, Hüsingstr. 3.**

---

**Bedeutende**

## Unfall- und Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft

**sucht für Westfalen einen wirklich**

## tücht. Reisebeamten

**bei hohem Gehalt, Spesen und Provisionen**

**Herren, die in besseren Kreisen verkehren und nachweisbar gute Erfolge haben, wollen Offerte einsenden unt. S. R. 3358 an die Expedit. d. Ztg.**

---

## Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

| | | Berlin am 22. 9. | Dortmund am 24. 9 | Köln a. Rh. am ***, 24. 9 | Essen am 24. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Auftrieb: | Rinder | 4 70 | 937 | 1405 | 923 |
| | Kälber | 1155 | 143 | 431 | 366 |
| | Schafe | 11284 | 85 | 432 | 92 |
| | Schweine | 9354 | 1771 | 2820 | 2847 |
| Tendenz: | Rinder | ruh. | langs. | schlepp. | langsam |
| | Kälber | langs. | „ | z. bel. | lebh. |
| | Schafe | ruh. | „ | „ | „ |
| | Schweine | glatt | „ | lebh. | „ |

| | Schlachtprozente | Mk. | Mk. | Mk | Mk |
|---|---|---|---|---|---|
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 61 | 53—55 | 49—50 | 51—52 | 49 |
| b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst. | 54 | 42—46 | 42—43 | 45—46 | 42—43 |
| c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 50 | 34—37 | 36—38 | 39—40 | — |
| d) gering genährte jeden Alters | 46 | 29—30 | 30—33 | 32—34 | — |
| a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren | 60 | 43—51 | — | 47 | 44—45 |
| b) vollfleischige jüngere | 53 | | 38—39 | 42 | 37—39 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 48 | 37—39 | 33—34 | 35—36 | 31—33 |
| d) gering genährte | 43 | 28—30 | 28—29 | 31—32 | |
| a) vollfleisch., ausemäst. Färsen höchst. Schlachtw. | 56 | | 45—46 | — | 46 |
| b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw. | 52 | 36—37 | 40—41 | 42—43 | 40—41 |
| c) ältere ausgemgästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 50 | 33—34 | 36—38 | 37—38 | 34—36 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 44 | 28—29 | 29—32 | 30—31 | 29—32 |
| e) gering genährte Kühe und Färsen | 42 | 24—26 | — | — | — |
| a) Doppellender | — | — | — | 79 | 74—75 |
| b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber | 65 | 58—60 | 58—60 | 63 | 60—62 |
| c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber | 60 | 49—52 | 55—57 | 55—55 | 55—58 |
| d) geringere Saugkälber | 54 | 36—41 | 50—54 | 38—42 | 50—53 |
| e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 44 | 27—30 | — | — | — |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 50 | 42—44 | 40—41 | 44 | 42 |
| b) ältere Masthammel | 48 | 38—40 | — | 38—39 | 37—38 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) | 42 | 29—31 | — | 29—31 | — |
| d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer | — | 36—45 | — | — | — |
| a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J. | — | 70 | 75 | 75 | 75 |
| b) Käser | — | — | — | — | — |
| c) fleischige | — | 68—69 | 72—74 | 75—76 | 72—74 |
| gering entwickelte | — | 65—67 | 68—71 | 66—69 | — |
| d) Sauen | — | 64 | 68—71 | 66—69 | 67—70 |

---

Ein **sauberes Mädchen** für ganze Tage gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

**1 Mädchen** oder **Witwe** zu 2 Kindern. Lohn monatl. 30 Mk — **Erst-, Zweit- und Dritt-Mädchen gesucht.** Frau H. Duisdicker, Gesindevermn. Hagenerstr. 60. 3410

**Versetzungshalber ist eine Wohnung von 5 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten.** Kuhstr. 24. 3408

# Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 26. Sept. (Geflügelzucht im Großen.) Zur Einrichtung dieser rationellen Geflügelzucht in größerem Maßstabe hat sich eine Anzahl von Industriellen, Landwirten und Kaufleuten in Hagen, Hörde, Iserlohn und andern Orten unseres Bezirkes vereinigt. Ein Grundstück von etwa 72 Morgen Größe ist für 300 000 M. an der Kleinbahn Haspe-Hörde, unterhalb der Hasper Talsperre, angekauft worden. Von dem auf 60 000 M berechneten Anlagekapital sind bis jetzt 40 000 M gezeichnet. Der Zweck des Unternehmens ist, kleineren Landwirten Gelegenheit zu geben, zu mäßigen Preisen gute Zuchtstämme der besten für unsere Gegend geeigneten Rassen zu erlangen und, im Hinblick auf die außerordentliche Höhe der Fleischpreise, durch die Geflügelzucht, neben der Kaninchenzucht, gute und billige Fleischnahrung für die minderbemittelten Klassen zu schaffen.

* **Dortmund,** 26. Sept. (Deserteur.) Die Polizei nahm in der vergangenen Nacht den Deserteur Musketier Paul Knopf fest, der vor 14 Tagen von seinem Truppenteil, 4. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 17 in Mörchingen, desertiert war. Das Regiment war zurzeit im Manöver und Knopf hatte sich in seinem Quartier in Oberstein einen Zivilanzug verschafft und war unter Zurücklassung seiner Uniform entflohen. Er war gerade im Begriff, nach Holland zu reisen und hatte sich bereits Papiere auf eine falschen Namen besorgt. Mit ihm zusamen war ein zweiter Musketier desertiert, der bereits unter Mitnahme seiner Frau nach Holland entkommen ist.

* **Gelsenkirchen,** 26. Sept. (Frecher Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde im angrenzenden Rotthausen in der Briesenstraße ein überaus frecher Diebstahl verübt. Der Wohnung eines jungen Ehepares, das erst seit 14 Tagen verheiratet ist, wurde von Spitzbuben ein Besuch abgestattet und sämtliche Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen; die Diebe hatten einfach nichts liegen lassen. Die Ueberraschung des jungen Paares, als es morgens von einer Festlichkeit heimkehrte, kann man sich lebhaft denken. Die frechen Diebe sind noch nicht ermittelt.

* **Solingen,** 26. Sept. (Fischmarkt.) Auch in diesem Jahre wird, wie im Vorjahre, ein Städtischer Fischmarkt eingerichtet werden, nur mit dem Unterschiede, daß nicht die Stadt selbst den Verkauf übernimmt, sondern sie hat diesmal mit einem hiesigen Großkaufmann eine Vereinbarung getroffen, der die durch die Stadt gekauften Fische zu einem vereinbarten niedrigen Preise verkauft.

* **Mülheim,** 26. Sept. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen die Anstellung von vier Schulärzten.

* **Köln,** 26. Sept. (Einen mißglückten Fluchtversuch) unternahmen heute nachmittag zwei unsichere Heerespflichtige, die zwecks Ableistung ihrer Dienstpflicht durch ein Begleitkommando des 137. Infanterieregiments beim Infanterieregiment Nr. 53 in Kalk abgeliefert werden sollten. Die beiden Rekruten überfielen nach Verabredung den Sergeanten und flüchteten. Als den wiederholten Haltrufen des Transportführers keine Folge gegeben wurde, machte dieser von der Schußwaffe Gebrauch. In der Arnoldstraße brach der eine Deserteur durch einen Schuß in die Brust verwundet zusammen und wurde zum Militärlazarett in der Siegburgerstraße gebracht. Der andere wurde festgenommen und vorläufig in einer Arrestzelle des Pionierbataillons am Helenenwall untergebracht.

* **Moers, 26. Sept. Hier wurden vier Kinder beim Spiel in einer Sandgrube verschüttet. Zwei Knaben waren sofort tot.**

* **Duisburg,** 26. Sept. Dem Lehrer Brentjes, der im vergangenen Jahre bei einem Brande in der Münz-Straße seine Mutter und seine beiden Schwestern rettete, wurde vom Oberbürgermeister die Rettungsmedaille am Bande überreicht.

* **Trier,** 26. Sept. Die Stadtverwaltung bewilligte 10 000 M als Kommunstiftung zur Erziehung verwahrloster Kinder. Der Bischof beabsichtigt, das Kapital zu vergrößern.

* **Trier,** 26. Sept. Beim Brand eines Hauses in dem Eifeldorf Arloff kam eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Knaben um. Ein anderes Kind erlitt schwere Brandwunden.

# Kirche und Schule.

(:) **Letmathe,** 26. Sept. Bei Gelegenheit der gestern hier stattgefundenen Einweihungsfeier des neuen Mittelschulgebäudes sprach der **Königl. Kreisschulinspektor Herr Dr. Rensing aus Schwerte** in treffender und fesselnder Weise über den rechten Geist, der in der Schule herrschen soll. Er führte u. a. etwa folgendes aus: Ueber dem Eingang mancher höheren Schule ist in goldenen Lettern die Inschrift angebracht: „Für Gott, das Vaterland und die Wissenschaft!" Für Gott! In diesem letzten, höchsten und schönsten Ziele der Heranbildung eines frommen, Gott wohlgefälligen Geschlechtes, gipfelt ja alle Erziehungskunst. Wird die Religion aus der Schule verbannt, so schwindet sie aus dem Leben der einzelnen Menschen sowohl als der ganzen menschlichen Gesellschaft. Was aber dann? Schon der Dichter Horaz sagt: „Die Verachtung Gottes bringt endloses Unheil über die Welt." Darum muß es an erster Stelle in jeder Schule heißen: Für Gott! — Eine wichtige Aufgabe der Schule ist ferner die Erziehung der Jugend zu patriotischer Gesinnung. Aber manche wollen nicht glauben, daß die Religion das einzig sichere Fundament eines echten Patriotismus ist. Welche sind es denn, die die Königsthrone unterwühlen und die öffentliche Ordnung zu zerstören suchen? Sind es die, welche in gläubiger Demut beten zu ihrem Gott? „Die Kreuzzerbrecher", sagt der Dichter von Dreizehnlinden, „brechen auch die Königskronen und der Rauch verbrannter Tempel wirbelt auf verbrannten Thronen". Darum muß es heißen: Für Gott und dadurch für das Vaterland! — Die am nächsten liegende Aufgabe für die Schule ist die Beibringung gewisser Kenntnisse. Es ist nicht gleichgültig, ob der Lehrer dabei von einer ungläubigen oder christlich gläubigen Weltanschauung geleitet wird. Nur ein einziges Fach will ich herausgreifen, die Naturgeschichte. Glücklich der Schüler, der einen Lehrer fand, von welchem er lernte, in den Werken der Natur den Geist Gottes zu erkennen und in ihrer Schönheit die Herrlichkeit dessen, der diese Schönheit schuf; unglücklich dagegen derjenige, der anstatt durch die Betrachtung der Sterne zu dem geführt zu werden, der über den Sternen thront, durch den trügerischen Schein einer falschen Wissenschaft verleitet dem Unglauben anheimfällt. Darum für die Wissenschaft, aber durch diese für Gott und dadurch für das Vaterland! — Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, daß seine Ausführungen voll und ganz der christlich-gläubigen Gesinnung unseres Kaisers entsprächen, der auch in vorbildlicher Weise arbeite für Gott, für das Vaterland, für Kunst und Wissenschaft.

(:) **Augsburg.** 26 Sept. Die hier tagende Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt, in dem es u. a. heißt:

In der ehrwürdigen Stadt, in der 1530 vor Kaiser und Reich die evangelischen Fürsten und Städte in der Augsburgischen Konfession ihren Glauben bekannten, in der 1555 im Augsburger Religionsfrieden religiöser Gewissensfreiheit und konfessionellem Frieden die erste Bahn gebrochen ward, gedenken wir mit tiefem Dank des Kaisers, der dem heutigen Deutschland als treuer Bekenner des evangelischen Glaubens und starker Schirmer religiöser Gewissensfreiheit und konfessionellen Friedns geschenkt ist, und bitten Gottes reichsten Gnadensegen auf Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät und für das gesamte erlauchte Hohenzollernhaus bis zu seinem jüngsten gottgeweihten Edelreis.

# Kleine Chronik.

**Berlin,** 26. Sept. Eine **Genickstarre-Epidemie** scheint unter den Soldaten des hiesigen Eisenbahnregiments ausbrechen zu wollen. Vorige Woche wurden zwei Soldaten des Eisenbahn-Regiment unter dem Verdacht der Erkrankung an Genickstarre ins Lazarett eingeliefert. Wenige Tage später stellte sich ein dritter verdächtiger Fall ein. Gestern sind wiederum drei Soldaten unter dem Verdacht der Genickstarre erkrankt. Die Erkrankung stellte sich bei den Leuten auf dem Uebungsplatze an der Militärbahn ein. Sie wurden nach Berlin befördert und nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof gebracht.

**Berlin,** 26. Sept. Der Sohn des Generalleutnants von Liebert, der 28 Jahre alte **Leutnant von Liebert,** wurde am Starnbergersee **erschossen aufgefunden.** Aus einem Briefe, den man bei dem Toten fand, geht hervor, daß er freiwillig aus dem Leben zu scheiden entschlossen war.

**Hamburg,** 26. Sept. In der Schadensersatzklage der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 Schauerleute, die am 1. Mai kontraktbrüchig geworden waren, erging das Urteil heute dahin, daß die Beklagten zu je 18 M Schadenersatz und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt wurden.

# Eine spanische Erinnerung an 1870.

Der verstorbene Staatsmann Francisco Silvela hat im Auftrage der Spanischen Akademie eine Biographie seines 1892 aus dem Leben geschiedenen Bruders Don Manuel verfaßt, der von Prim zu seinem Minister des Aeußern gemacht wurde, als der erste Revolutionsrausch verflogen war. Es galt damals bekanntlich, einen neuen Träger für die frei gewordene spanische Königskrone zu suchen, von dem man eine endgültige Wiederherstellung des inneren Friedens erhoffen konnte. Nach dem Scheitern mehrerer anderer Lösungen tauchte der Gedanke an eine Dynastie Hohenzollern auf. Seine Hauptverteidiger waren Prim und Silvela, aber von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus. Prim wollte die Wahl im Einverständnis oder mit vorheriger Billigung Napoleons vornehmen. Silvela erachtete das für unmöglich, strebte vielmehr, da er den Krieg voraussah, darnach, Spanien darn zu beteiligen, um es, wie er zu Prim sagte, zum Aktionär an einem sicheren Unternehmen zu machen in Nachahmung des italienischen Verhaltens 1866 und selbst für den Fall, daß Spanien an der Ebrolinie oder auf dem Mittelmeer eine Schlappe erleiden sollte. Da er den wahren Zustand Frankreichs besser kannte, als Prim, rechnete er bestimmt mit einem deutschen Siege, der durch eine spanische Aktion vom Süden aus noch beschleunigt werden könnte. In seinem vorausschauenden Geist malte er sich die Lage nach der Niederlage der Franzosen aus, wie er die Geschichte Spaniens in Europa fortsetzen, eine bedeutende Kriegsentschädigung verlangen, das Kolonialreich befestigen und ausdehnen und die innere Einigkeit auf der mächtigen Grundlage des äußeren Erfolges aufbauen könne. Prim, der von Silvela begleitet, verschiedene Begegnungen mit Napoleon in Vichi und Paris hatte, konnte sich indes zu dieser kühnen Politik nicht aufschwingen. Er glaubte an den Sieg der französischen Waffen, an die Unbesiegbarkeit der Zuaven, die er in der Krim bewundert hatte, und hielt es für unangebracht, die spanische Revolution in ein solches „Abenteuer" zu verwickeln. Daher wich er dem Konflikt aus, als er sich überzeugte, daß die Kandidatur des Fürsten Hohenzollern zu einem casus belli zwischen Deutschland und Frankreich wurde. Als Silvela seine Politik verkannt sah und scheinbar aus anderen Gründen bald darauf zurücktrat, empfand er, als nun der Ausgang des Krieges ihm völlig Recht gab, eine tiefe Bitterkeit über den Verlust der sicheren Vorteile und des Ruhmes, den er für sein Vaterland erträumt hatte. Imer erinnerte er sich jener einzigen Gelegenheit, um Spanien wieder hochzubringen und noch zwölf Jahre später schrieb er mit schmerzlicher Entsagung, daß Spanien für lange Zeit wie der vom Glück nicht begünstigte Kartenspieler sagen müsse: Ich passe. — Soweit die Schilderung des Biographen, die ein neues interessantes Streiflicht auf die damaligen Verhältnisse wirft.

# Letzte Drahtmeldungen.

### Bebel und Legien gegen den Massenstreik.

**Mannheim,** 26. Sept. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag füllten die Berichte Bebels und Legiens die ganze Vormittagssitzung aus. **Bebel legte die Undurchführbarkeit des Massenstreiks dar. Deutschland sei der festeste Staat der Welt, der Massenstreik im Kriegsfall sei Wahnsinn.** Legien entwickelte die Torheit, Kampfmittel vorher den Gegnern anzusagen, und zeigte, daß die jetzige Erörterung lediglich die **Schwäche der Organisationen** den Gegnern offenbart habe. Im übrigen seien Partei und Gewerkschaften eins.

### Die Münzdiebe sind erwischt.

**München,** 26. Sept. Zu dem Diebstahl in der Kgl. Münze wird weiter berichtet: Unter dem Verdachte, den namhaften Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde gestern Nacht ein Münzarbeiter und ein Freund von ihm, ein Mechaniker, zurzeit Soldat, verhaftet. Beide haben nach langem Verhör heute die Tat eingestanden. In der Wohnung der zurzeit im Krankehause befindlichen Geliebten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes aufgefunden. Es sind noch Erhebungen über eine evtl. Beteiligung anderer Personen an dem Diebstahl im Gange.

### Kleinere Meldungen.

**Danzig,** 26. Sept. Zwei Schiffer wurden vom Sturme erfaßt, das Boot kenterte und beide ertranken.

**Stettin,** 26. Sept. Eine blutige Schülerschlacht entspann sich gestern unter den Schülern von Stettin und aus dem benachbarten Dorfe Dorendorf. Gegen 100 Schüler hatten sich mit Knüttel und Messer bewaffnet; einer der Knaben wurde schwer verletzt. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl der Beteiligten.

### Aus Rußland.

**Petersburg,** 26. Sept. Als heute der Kassierer der Newsky-Werke für Bauausführungen und sein Assistent mit 15 000 Rubeln, die zur Auszahlung an die Arbeiter bestimmt waren, über den Hof der Werke schritten, wurden sie in Gegenwart von Hunderten von Arbeitern von etwa 20 Individuen umringt und unter Bedrohung mit Revolvern der ganzen Summe beraubt. Die Arbeiter wurden durch Revolverschüsse ferngehalten. Die Räuber flohen dann und verloren unterwegs 1300 Rubel.

**Odessa,** 26. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte den Sozialisten Pokotiloff, welcher den Fabrikdirektor Kirchner getötet hat, zum Tode durch den Strang.

**Poltawa,** 26. Sept. In der vergangenen Nacht überfiel eine Bande Bewaffneter das Gutshaus im Dorfe Kononowka und raubten den 10 000 Rubel enthaltenden Geldschrank.

**Moskau,** 26. Sept. Der auf der hiesigen Station der Moskau-Rjäsan-Bahn stehende Güterzug wurde von bewaffneten Personen überfallen. Mehrere Kisten mit Revolvern und scharfen Patronen wurden geraubt.

### Schweres Unwetter in Spanien.

**Madrid,** 26. Sept. Schwere Unweter wüteteten in den Provinzen Alikante, Granade und Murcia. Es traten Ueberschwemmungen ein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, die Ernte vernichtet. Zahlreiche Häuser sind in der Gemeinde Santo Meva eingestürzt. 25 Leichen sind bereits in der Kirche geborgen.

### Eine Abreise mit Hindernissen.

**Konstantinopel,** 26. Sept. Ueber die Vorgänge bei der Abreise des Prinzen Georg von Kreta wird hierher gemeldet: Um die Abfahrt des Prinzen zu verhindern, versammelten sich etwa 2000 Insurgenten auf den Höfen an der Sudanstraße. Die Konsuln der Garantiemächte verfügten dahin, daß die Abreise des Prinzen anstatt von der Sudanban von Canea erfolge. Die Insurgenten zogen hierauf nach Haleb, wo es zu Zusammenstößen mit den internationalen Truppen kam, bei denen es mehrere Tote und Verwundete gab. Ein russischer Kawasz wurde erschossen. Vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat werden Demonstrationen veranstaltet.

# Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

**Die Vorhersage gilt vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morßen abend.**

Schwache nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist trocken, etwas wärmer.

### Wetterbericht der deutschen Seewarte.

28. Sept. Teils heiter, teils bewölkt und bedeckt, mit Regen; kühl.

29. Sept. Wenig verändert, halb bedeckt mit Regen. Teils trübe; frische Winde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

NESTLE's Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gefängnis für die Zeit vom 1. November 1906 bis 31. Oktober 1907 erforderlichen Lebensmittel an:

a) Erbsen, weiße Bohnen, Linsen, Reis, Graupen, Hafergrütze Salz, Kaffee, Chorien, Essig und Pfeffer
b) Schwarzbrot
c) Rindfleisch, Nierenfett und Speck
d) Milch und
e) Kartoffeln

soll an die Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote getrennt nach obigen Buchstaben, gehörig verschlossen und als Lieferungsgebote bezeichnet bis zum

**5. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr**

hierher einzusenden. Die Lieferungsbedingungen in den Vormittagsstunden von 10—12 bei der Gefängnis-Inspektion Zimmer Nr. 2 eingesehen werden.

Gleichzeitig sollen im obigen Termine die Küchenabfälle an den Meistbietenden vergeben werden.

Schwerte, den 21. September 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Unter dem Schweinebestande der Fabrikarb. **Gustav Jülich** und **Karl Krumme** zu **Westhofen** ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Westhofen, den 25. September 1906.

**Die Polizei-Verwaltung:**
J. V.:
**Dieckerhoff**, Beigeordneter.

---

## Bekanntmachung.

**Gemeinde Lücklemberg.**

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am **Dienstag, den 6. November d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirts Bauer zu Lücklemberg** statt. Es scheiden mit Ablauf d. Js. aus: aus der II. Abteilung die Herren Landwirte **Krämer** und **Kramberg**.

Die Wahlen werden von derselben Abteilung vorgenommen, von der die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in die 1. Abteilung 2 Gemeindevertreter zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 5. Oktober auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeindevorsteher **Lutter** zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Gemeindemitglieder berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen;
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mark Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 Mark Einkommensteuer bezw. 4 Mark fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 25. September 1906.

**Der Amtmann:**
Hartung.

---

## Bekanntmachung

An Stelle des Trichinenschauers Wilhelm Scheele ist der Bergmann Friedrich Sticht zu Annen durch die Ortspolizeibehörde mit meiner Genehmigung als Trichinenschauer für den 3. Bezirk der Gemeinde Annen angestellt worden.

Hörde, den 21. September 1906.

**Der Landrat:**
J. V.:
Freiherr von Steinaecker.

---

## Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft von Freitag, den 28., nachm. 5 Uhr bis Sonnabend, den 29. September, abends 6 Uhr

**geschlossen.**

**L. Weinberg.**

---

## Das Verderben

der eingemachten Früchte lernt die Hausfrau nicht kennen, wenn zu 10 Pfund mit Zucker eingemachten Früchten oder 5 Liter Essig zu Gurken 1 Düte **Reeses Salizyl à 10 Pfg.** verwendet wird. Ueberall zu haben, wo **Reeses 5 Pfg. Backpulver, Reeses Spar-Puddingpulver** und **Reeses Vanillinzucker** mit Prämienscheinen geführt werden.

---

Frische

## Frankfurter Würstchen

empfiehlt

**Carl Trog.** Hagenerstr. 9.

Fernsprecher Nr. 32.

---

**Buchdruckerei**

## Carl Braus

**Schwerte-Ruhr**

**Gr. Marktstrasse 3—5**

empfiehlt

**sauber u. geschmackvoll**

ausgeführte

**Visiten-**
**Verlobungs-**
**Einladungs-**
und
**Glückwunsch-**
**Karten etc.**

**Trauerbriefe**
und
**Danksagungs-**
**Karten.**

---

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren in grosser Auswahl.

***Billigste Bezugsquelle für Brautleute.***

Liefere ganze Ausstattungen von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie einzelne Möbel in jedem Stil, besonders mache ich noch auf meine

**große Spiegel-Auswahl**

aufmerksam.

**Ernst Knake,** Moltkestr. 5.

Vertreter; **Eduard Wöste.**

P. S. Die Möbel werden in meiner eigenen Werkstatt angefertigt. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

---

## Konservatorium der Musik

Hochstrasse 101 **Hagen** (Ecke Viktoriastr.)
7 Minuten vom Hauptbahnhof, der höheren Töchterschule gegenüber.

**Eröffnung am 1. Oktober 1906.**

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur Virtuosität (Klavier, Harmonium, Violine, Viola, Gesang und Theorie.)

**Prospekte kostenlos durch den Direktor**

**Rob. Laugs,** Städt. Musikdirektor.

Aufnahme Samstag, den 29. September, nachmittags 2—5 Uhr.

---

**Kartoffeln**
(Mag. bon.)
zum einkellern, liefert billigst frei Haus.
**Proben stehen gern zu Diensten.**
**Ant. Berkenkopf.**

---

Schutzmarke „Krone"

## Schloss-Brunnen Gerolstein

**Tafelgetränk ersten Ranges.**

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Patentamtlich geschützt.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit sprudelnd.

Bekannt in allen Weltteilen.

Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:

**Wilhelm Schneider,** Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.

2676

Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

---

Hohen Feiertags halber bleibt die

## Schwerter Fleisch-Halle

von Freitag Abend 6 Uhr bis Samstag Abend 6 Uhr **streng geschlossen** und bitte daher, meine werten Kunden, sich den Bedarf an Fleisch für **Sonntag vor- oder nachher zu holen.**

Empfehle schönes, fettes

**Rindfleisch,** vor wie nach pr. Pfd. nur **65 Pfg.**
**Schweinefleisch** nur **90** „

**sowie sämtliche Wurstwaren billigst**

---

## Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigjugendfr. **Aussehen,** weißer, sammetw. **Haut** u. blendschönem **Teintgebrauten** nur d. allein echte

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus,** und in der **Adler-Apotheke.**

---

Garantiert reines

## Gerstenmehl

erhalten Sie bei

**L. Weinberg.**

---

**Schöne**
## Faselschweine

hat abzugeben

**Rutenborn,**
**Oelsecke.**

---

**Luhns waescht am besten**

---

## Kartoffeln

**zum Einkellern**
in diesen Tagen eintreffend empf. billigst

**W. Lehmhaus.**

---

3403. **Alle Sorten**

## Kohlen

stets auf Lager empfiehlt

**W. Lehmhaus,**
**Gasthof zum Hirsch.**

---

**Ein ganzes** 3442

## Haus

mit Werkstelle und Garten in Mitte der Stadt ist sofort oder später auf mehrere Jahre zu verpachten

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Guten**
## Pferdedünger

zu haben bei

**August Dräger,**
**Westenort 4.**

---

Zum **1. November** oder **später** wegen Wegzugs von Schwerte ist **Hörderstr. 47** eine

## Wohnung

von **3—4 Mansardenzimmern** an ruhige kleine Familie zu vermieten. Näheres daselbst zu erfahren.

---

**Ein einfach** 3404

## möbl. Zimmer

**auf sofort zu vermieten.**

**Hagenerstraße 44.**

---

**Wohnung**

von **5 Zimmern,** in der Nähe des Bahnhofes, **zum 1. Januar 1907 zu vermieten.** 3386

Zu erfragen in der Exped.

---

**Beamter sucht zum 1. Januar**

## Wohnung

von 4 Zimmern, mögl. mit Stall und Gartenland.

Offert unt. A. Z. 3443 an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

---

## 4 Maurer

sofort gesucht 3401

**Heinrich Jaeger,**
Wirt und Bauunternehmer,
**Ergste bei Schwerte.**

---

## Dreher und Schlosser

gesucht 3405

**Ludwig Möhling.**

---

**Für meinen kleinen Haushalt suche ich ein** 3412

## jüngeres ev. Mädchen

**Frau Karl Paulsen, Dortmund,**
**Ritterstraße 7.**

---

## Morgenmädchen

auf den 1. Oktober gesucht

**Hörderstraße 54.**

---

## Lehrmädchen

aus braver Familie, für

**Galanteriewaren-Branche**

unter **günstigen Bedingungen** gesucht. **Familiäre Behandlung.**

**A. Gebehenne,**
**Hagen i. W.** 3389

---

Unentbehrlich für jede Familie!



## Underberg Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

---

## Kaiser-Borax

**Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.**

Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**

**Nur echt** in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

**Tola-Taschent.-Parfüm,** in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.